Chronik
von
Stieldorferhohn

STIELDORFERHOHN



Herausgegeben aus Anlass

35 Jahre Bürgerverein Stieldorferhohn

von Georg Armbröster

2005

Einführung

Von der Vergangenheit und der Geschichte Stieldorferhohns
sollen diese Aufzeichnungen erzählen.

Es ist gar nicht so einfach wie es sich auf den ersten Augenblick
anhört, über die Geschichte von unserem Heimatdorf
Stieldorferhohn (vom Hoohn)
etwas zu erfahren und aufzuschreiben.

Diese Aufzeichnungen sollen nur zur Information
und zur heimatgeschichtlichen Unterhaltung beitragen.
Wir wissen und kennen zwar alle Berge und Seen im Ausland,
aber wer von uns war schon einmal auf allen Sieben Bergen?
Wer kann diese sofort aufzählen?
Wer hat denn früher viel Aufhebens davon gemacht,
wenn sich über dem Hof des Bauersmannes Wolken auftürmten und
die schweren Gewitter der Politik sich entluden?
Wer hätte es auch aufzeichnen sollen?
Wohl notierte der Bauer die Geburt und Sterbetage seiner lieben Angehörigen
und das Alter und Namen seiner Tiere in den Ställen.
Aber aus diesen kargen Aufstellungen lässt sich die Entstehung unserer Siedlungen
kaum entziffern, noch die geschichtliche Entwicklung ableiten.
Freilich lagen unsere Dörfer in der Nähe alter großer Städte und Klöster,
an der sie geschichtlichen Anteil hatten.
Das nahe gelegene Zisterzienserkloster in Heisterbach
hatte eine sehr große Bedeutung über seine Grenzen hinaus.
Der Prior Caesarius war einer, der in seinen Wundergeschichten
und Aufzeichnungen der Heisterbacher Mönche
einiges aus unserer Heimat protokollierte.
Aus seinen und der Mönche Aufzeichnungen haben später
die Hauptlehrer Mathias Schonauer und Gottfried Emans
Ereignisse zusammengetragen und weiterverarbeitet.
Auch ich habe seinerzeit (1970) von Herrn Emans und dem
Rheinischen Landesmuseum Unterlagen zur Verfügung gestellt bekommen,
um einiges über Stieldorferhohn zu erfahren.
Außerdem habe ich aus Schriften benachbarter Vereine,
der Stadt Königswinter, von Heimatforscher unserer Gegend
und aus Zeitungsausschnitten einiges gesammelt und zusammengeschrieben.

Stieldorferhohn, im Februar 2005
Georg Armbröster

Inhaltsübersicht

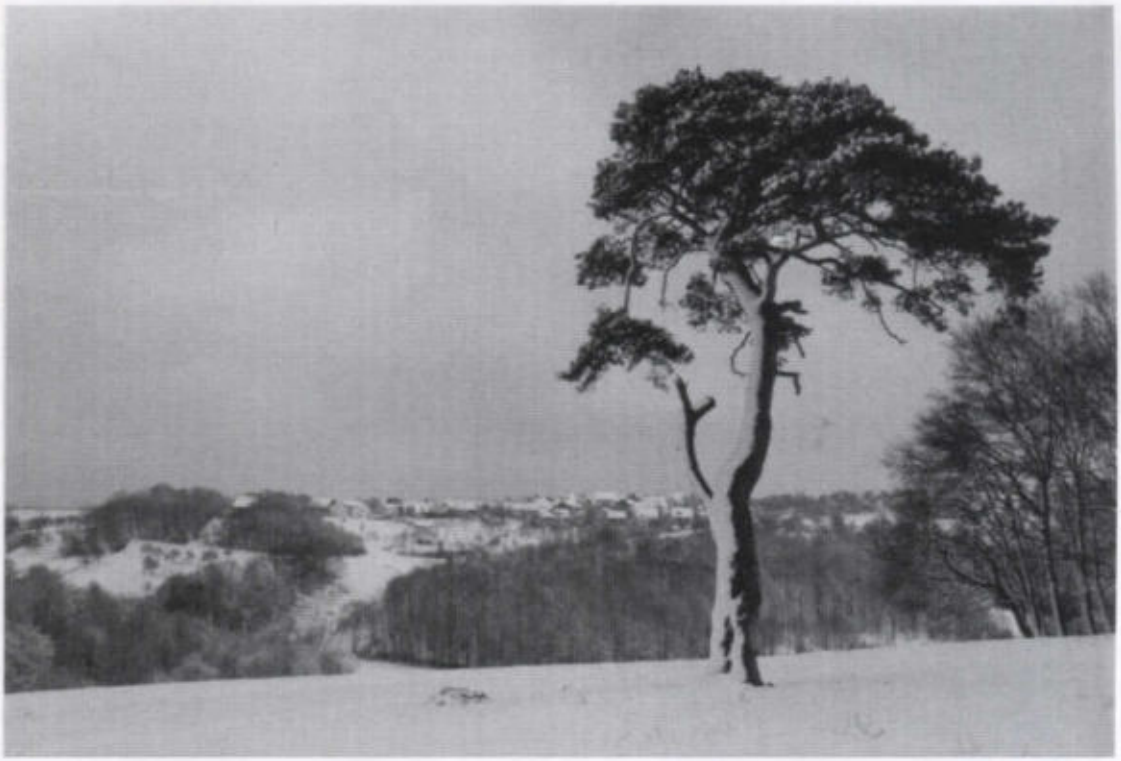
Seite	
1	Einführung
2	Inhaltsübersicht
3	Ansichtskarte – Stieldorferhohn um das Jahr 1940
4	Bilder – Baum auf der Kasseler Heide
5-6	Wusstet Ihr, dass . . . ?
7-10	Der Bürgerverein (Gründung 1970)
11	Stieldorferhohner Geschichte
12	Bild – Regenbogenschüsselchen
13-15	Woher kommt der Name Stieldorferhohn? – 2 Versionen
16	Pötz (Dorfbrunnen)
17	Woher kommt der Name: Höhnsche Suufkedele?
18	Quetschenfest – Gedicht von Helmut Wichartz
19-21	Geschichten . . . Stamonet? Watt ess datt dann?
22	Entwicklung der Einwohner von 1131 bis 2003
23-24	Einwohner von Stieldorferhohn 1900
25-28	Höhnsche Fachausdrücke – Dialekt
29	Wer ist gemeint, wenn man spricht vom . . . . .
30-32	Flurbezeichnungen in Stieldorferhohn
33-34	Bergwerksbrünnchen mit Kinderspielplatz
35-37	Geschichte der „Grube Horn“ (Verkaufsanzeige aus dem Jahre 1894)
38	Bilder – Gasthof zum Scharfenberg und Kolonial Johann Siebertz
39	Geschäfte in Stieldorferhohn
40	ICE-Neubaustrecke – Deutschlands ältestes Geld (Regenbogenschüsselchen)
41-44	Backofenkaulen im Lauterbach (Backowwekuhl) mit Bildern
45	Kreuze in Stieldorferhohn
46	Gefallenen-Denkmal – Bild Einweihung
47-48	Der Scharfenberg – Der Rothberg - Das Lauterbachtal
49-51	JGV „Edelweiss“ Stieldorferhohn mit Bildern
50	Paias-Kämpfe an Pfingsten
52-55	fingstbrauch: Eiersammeln mit Bitters und Trinklieder (JGV)
56	Hochzeitsspruch der Stieldorferhohner Junggesellen
57-58	Lied – Uhse Nopesch Pitter
59-60	HC Stieldorferhohn (Gründung1959)
61	Trimm Dich Gruppe 1981
62	Sebbe Schröhm
63-64	Sonderbare Bäume im Gräfenbusch
65-67	Passionsspiele in Stieldorf – Rheinisches Oberammergau
69-71	Typische Höhnsche Gerichte
72	Bilder – Neuer Brunnen an der Höhnsche Hött
73-76	Kloster Heisterbach – Beziehung zu Stieldorferhohn?
77-79	Legende – Mönch zu Heisterbach
81	Quellen und Literaturverzeichnis





Stieldorferhohn um das Jahr 1940





Winter 1986 auf der Kasseler Heide
(am ehemaligen Buckels Hüüsje)

Im September 2001 stürzte der Baum bei einem Sturm um.





Wusstet Ihr, dass . . . . ?

in Stieldorferhohn eine Burg gestanden haben soll?

früher im alten Haus der Schreinerei Assenmacher eine Wirtschaft war?

895 Stieldorf zum erstenmal urkundlich erwähnt wurde?

1603 der Höhnerhof erstmalig urkundlich erwähnt wurde?

1823 die heutige „Thomasberger Strasse“ „Hönsche Straße“ hieß?

1880 die Regenbogenschüsselchen in Stieldorferhohn gefunden wurden (20 Stück.).

1890 ein Kolonialwarengeschäft Mohr existierte, heute Karl Mohr?

1900 bis 1980 ein Lebensmittelgeschäft Obermeier bestand?
einen Saal: von 1952 bis 1972,
eine Bäckerei: von 1928 bis 1971 (ebenfalls Obermeier).

1900 das Kolonialwarengeschäft Johann Siebertz eröffnet wurde?

1914 Stieldorferhohn an das Stromnetz angeschlossen wurde?

1928 bis 1934, während der großen Arbeitslosenzeit, auch in Stieldorferhohn die Straßen mit einer Schotterdecke versehen. wurden?
Das Material wurde aus den benachbarten Steinbrüchen transportiert.

1936 die Brücke nach Bockeroth gebaut wurde?

1936 ebenfalls die Brücke an der „Hüll“ gebaut wurde?

1937 der Baubeginn der Autobahn A3 war?

1945 Stieldorferhohn am 20. März von den Amerikaner besetzt wurde?

1946 der Junggesellenverein „Edelweiss“ gegründet wurde?

1952 die neue Wasserleitung vom Höhnerhof bis zur Steinrutsche gelegt wurde?
Jeder der an die Wasserleitung angeschlossen wurde, musste 500 DM beisteuern, sonst bekam er keinen Wasseranschluss.

1954 die heutige „Stieldorferhohner Straße“ neu geteert wurde und die Stützmauer am Hause Assenmacher, überwiegend in Eigenleistung, erstellt wurde?

Die Gesamtkosten betrugen damals 76.000 DM.

1959 der HC Stieldorferhohn gegründet wurde?

1959 das Krieger-Denkmal eingeweiht wurde?

1960 die Wasserleitung von Müllers Eck bis Hause Wichartz neu gelegt wurde?

1960 die Strasse „Zum Scharfenberg“ geteert wurde?

1964 das erstes Altenfest unter der Führung des HC Stieldorferhohn stattfand?

1970 am 24. Mai der Bürgerverein gegründet wurde?

1972 zum ersten mal das Pfingstfest auf dem Höhnerhof stattfand?

Wusstet Ihr, dass . . . . ?

1972 bis 1991 von Ferdi und Edith Nietzer der „Clubraum Höhnsche Suufkeddele" geführte wurde?

1973 der Bürgerverein das Altenfest vom TuS übernahm?

1974 die Errichtung eines Telefonhäuschens am Hause Bongartz erfolgte?

1974 eine Bushaltestelle errichtet wurde?

1974 am 6. Juli das Bergwerksbrünnchen eingeweiht wurde?

1977 am 24. September das erste Quetschenfest stattfand?

1979 am 20. Mai die „Höhnsche Hött" eingeweiht wurde?

1980 die Damen-Gymnastikgruppe gegründet wurde?

1980 die zweite Busbucht (Seite Karl Mohr) errichtet wurde?

1984 zum erstmals ein Blumenschmuckwettbewerb stattfand?

1986 der JGV sein 40 jähriges Bestehen feierte?

1986 von Dagmar Kreibich dem JCV eine neue Fahne gestickt wurde?

1988 der Abwasserkanal in Stieldorferhohn neu gelegt wurde? Der Bau zog sich 1 Jahr lang hin.

1988 von Jürgen Kreibich ein Wappen von Stieldorferhohn entworfen wurde?

1997 die Gasleitung in Stieldorferhohn in Betrieb genommen wurde?

2001 von Karl Mohr ein neues Heiligenhäuschen gebaut wurde? (Richtung Bockeroth)

2002 die ICE-Strecke Köln – Frankfurt eingeweiht wurde?

2002 der Mobilfunkmast D1, zwischen Stieldorferhohn und Sonderbusch, in Betrieb genommen wurde?

2003 ein neuer Aushängekasten am Brünnchen aufgestellt wurde?

2004 das Kreuz am Hause Bongartz von Michael Pflaumann restauriert wurde?

2004 Die „Höhnsche Hött" 25 Jahre alt wurde?

2004 das „Bergwerksbrünnchen" seit 30 Jahren bestand?

2004 das „Fest der Alten" seit 40 Jahren gefeiert wurde?

2004 ein Film „Chronik von Stieldorferhohn" uraufgeführt wurde?

2005 der Bürgerverein am 24. Mai seit 35 Jahren besteht?

2006 der JGV „Edelweiss" sein 60jähriges Jubiläum feiert?

Der Bürgerverein

Bürgerverein – Welche Berechtigung hat die Existenz eines Bürgervereins?
Welche Aufgaben hat er?
Als der Bürgerverein Stieldorferhohn im Jahre 1970 gegründet wurde,
war die Hauptaufgabe:
„Die Erhaltung und Pflege des Höhnsche Brauchtums und Spass an der Freud."
Das man in Stieldorferhohn zu feiern versteht war und ist über die Grenzen bekannt.
Ein Zeichen davon ist weithin sichtbar:
Der Maibaum: Dieser wird über die Jahreszeit als Fahnenstange benutzt
und zu besonderen Anlässen wird die Fahne gehisst.
Als im Jahre 1969 die Gemeinde Stieldorf aufgelöst wurde und zur Stadt Königswinter eingemeindet wurde, sahen die Mitbürger von Stieldorferhohn bereits die Gefahr auf sich zukommen, dass unser Ort als Diaspora abgestempelt wird.
Wer sollte nun die Feste organisieren? Wie z.B. Goldhochzeiten –
Pfingsten – Fest der Alten – St. Martin – Wanderungen usw. . . .?
Kurz gesagt: Es musste etwas geschehen!
Und es geschah auch.

Am 25. Mai 1970 wurde durch den Vorsitzenden des HC Stieldorferhohn
Christian Jonas in der Gaststätte Obermeier eine Gründungsversammlung einberufen
in der Herr Dr. Oskar Dyckerhoff zum 1. Vorsitzenden des Bürgervereins gewählt wurde.
Übrigens war unser Bürgerverein der dritte Bürgerverein innerhalb
der Stadt Königswinter, der ins Vereinsregister eingetragen wurde.
Am 2. August 1970 fand die erste Mitgliederversammlung
in der Schreinerei Assenmacher statt.
Der Verein wurde unter der Urkunde: 847 / 1971
in das Vereinsregister eingetragen.

Erste Vorstandsmitglieder waren: Dr. Oskar Dyckerhoff – Willi Meurer –
Katharina Jaenecke – Heinz Greven – Kurt Gratzfeld – Jens Maasbüll – Peter Olbrück –
Helmut Wichartz und Karl Zimmermann.
Kassenprüfer: Hans-Georg Armbröster und Johann Reintgen.
Bereits im Jahre 1971 trugen die Aktivitäten des Vorstandes ihre ersten Früchte:
Es wurden 10 Ruhebänke aufgestellt und drei Aushängekästen angebracht .
Ebenso wurde auf Antrag des Bürgervereins zwei Bushaltebuchten angelegt.
Auch mussten bedingt durch die Neugliederung einige Straßennamen
geändert werden, wobei hier auf Anregung des B.V.,
die Stieldorferhohner Wünsche berücksichtigt wurden.
1972 übernahm der Bürgerverein vom HC Stieldorferhohn
die Durchführung des Altenfestes.
Dieser hatte 1964 das Altenfest zum ersten mal durchgeführt.
Initiatoren waren: Karl Zimmermann, Karl Mohr und Helmut Wichartz.

Zusammenfassung weiterer Aktivitäten des Bürgervereins:

1971	Ausbau des Rundwegs „Scharfenberg – Lauterbachtal“.
1972	Auseinandersetzung mit der Planung der ICE-Linie Köln – Frankfurt.
1972	Der BV übernahm vom HC / TuS die Durchführung des Altenfestes.
1974	Am 6. Juli Einweihung des Bergwerksbrünnchens.
1975	Erweiterung der Straßenbeleuchtung.
1976	Ausbau der Wanderwege rund um Stieldorferhohn.
1977	Einweihung des Kinderspielplatzes.
1977	Bei Karl Mohrstatt fand das erste Quetschenfest statt.
1978	Baubeginn der Höhnsche Hött.
1979	Am 20. Mai wurde die Höhnsche Hött eingeweiht.
1980	Anschaffung einer Fritteuse. In der Tenne wird der Tanzboden erneuert.
1981	Fertigstellung eines Zeltgestänges, durch Helmut Wichartz.
1982	Bau und Fertigstellung eines großen Grills.
1984	Neue Satzung des Bürgervereins.
1986	Stieldorferhohn wird auf Antrag zur 30 km-Zone.
1986	Es findet der erste Blumenschmuckwettbewerb statt. An der Höhnsche Hött werden zwei zusätzliche Bänke aufgestellt. Ausbesserungen an der Höhnsche Hött und an den Aushängekästen.
1991	In den Strassen: „Stieldorferhohn“ und „Zum Scharfenberg“ beginnt der Kanalbau (1 Jahr lang!)
1992	Helmut Wichartz scheidet nach 18 Jahren, davon 16 Jahre als Vorsitzender, aus dem Vorstand des B.V. aus. Sein Nachfolger wird Johannes Gilles.
1993	Der Bau der ICE Strecke nimmt konkrete Formen an.
1994	Das Kreuz an der Ecke „Im Komp“ wird neu restauriert und durch Pfarrer Josef Weyler eingeweiht.
1995	Der Bürgerverein besteht nun 25 Jahre.
2000	Johannes Gilles tritt als Vorsitzender zurück.
2001	Frank Steiner wird zum neuen 1. Vorsitzenden gewählt.

2002	Ferdi Nietzer wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Gerne denken wir alle an die schönen Stunden im Partyraum von Edith und Ferdi Nietzer zurück. An die ersten Kirmesfeierlichkeiten ab 1972 im Hof von Familie Nietzer, an Skat Turniere, Karnevalspartys und nicht zuletzt als Clubraum des Bürgervereins und des Junggesellenvereins Edelweiss. (Bis im Jahre 1992 führte Ferdi den Clubraum)
3. Mai 2003	Frank Steiner tritt vor Ende der Wahlperiode als Vorsitzender zurück. Hermann Josef Reintgen führt bis zur nächsten Neuwahl 2004 kommissarisch den Vorsitz.
Mai 2003	Am Brünnchen ist ein neuer Bekanntmachungskasten aufgestellt worden.
Mai 2003	Für die 13 Ruhebänke haben sich „Bankpaten" gemeldet, welche die Bänke in Ordnung halten.
August 2003	Es wurden zwei neue Spielgeräte aufgestellt.
April 2004	Von Herbert Steilen und Peter Schmidt wurde oberhalb der Höhnsche Hött ein Brunnen gebaut.
Juni 2004	Das Wegekreuz am Hause Bongartz wird von Michael Pflaumann restauriert.
Aug. 2004	25 Jahre Höhnsche Hött
Nov. 2004	40 Jahre Altenfest
Nov. 2004	Der Film über Stieldorferhohn wird uraufgeführt.
Juni 2005	30 Jahre Bergwerksbrünnchen

Bisherige Vorsitzende:	1970 – 1972	Dr. Oskar Dyckerhoff
	1972 – 1976	Paul Bongartz
	1976 – 1992	Helmut Wichartz
	1992 - 2000	Johannes Gilles
	2000 - 2003	Frank Steiner
	2003 -	Hermann Josef Reintgen

Ehrenmitglieder

Erste Ehrenmitglieder waren:

Willi Meurer und

Peter Olbrück

Weitere Ehrenmitglieder:
Aus Anlass des 25jährigen B.V. Jubiläums 1995 wurden

Josef Müller,

Helmut Wichartz und

Georg Armbröster

zu Ehrenmitglieder ernannt.

Ferdi Nietzer ist seit 2002 Ehrenmitglied.

Jährliche Aktivitäten

Anfang April - Aktion:
Saubere Stadt Königswinter
Sauberes Stieldorferhohn
Wartung Brünnchen und Bänke

Maiwanderung

Pfingstfest

Hüttenfest

St. Martin

Skat Turniere (2x im Frühjahr und im Herbst)

Fest der Alten (ab 65 Jahre – bereits ab 1964)

Besuch der älteren Mitbürger über 80 Jahre

Stieldorferhohner Geschichte

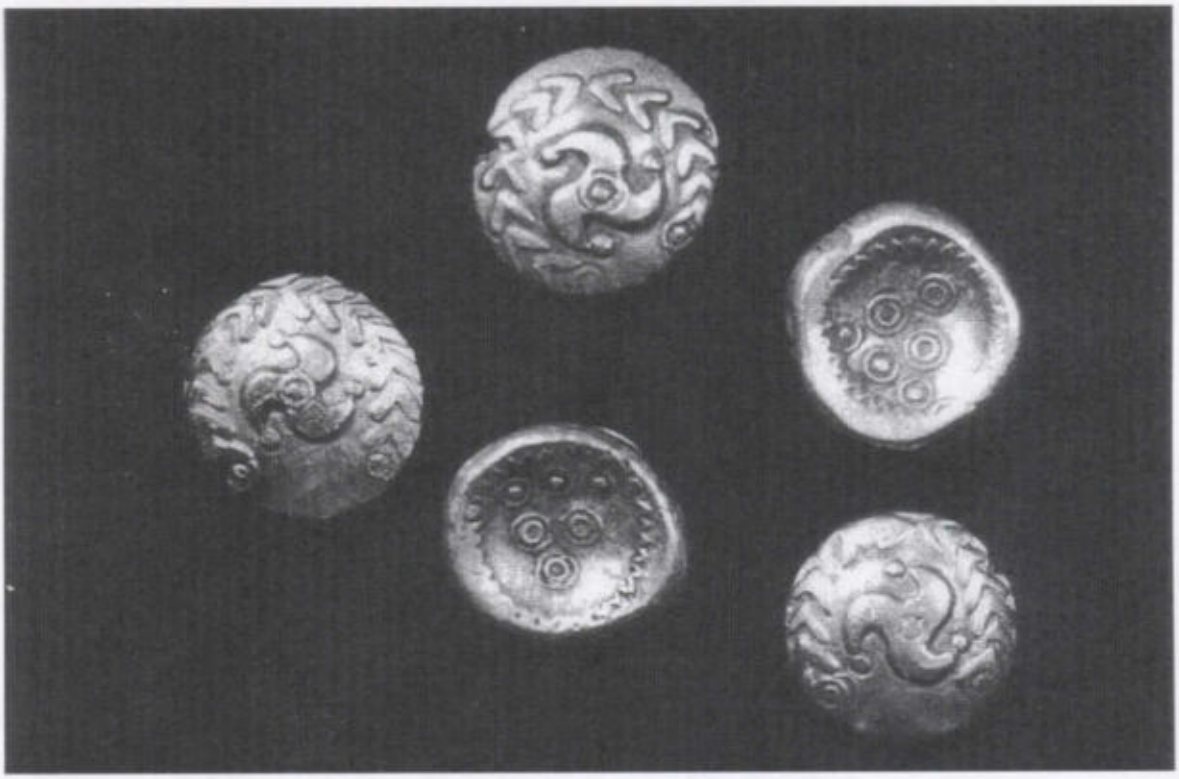
Stieldorferhohn liegt auf dem Höhenrücken des Lauterbachs.
Nach Lage der Besiedelung, und der der Bodenbeschaffenheit zu urteilen,
reicht die Geschichte von Stieldorferhohn bis in die Keltenzeit,
ganz bestimmt aber bis in die Frankenzeit zurück.

In alten Unterlagen erzählt man sich, dass in Stieldorferhohn früher einmal am
Westausgang des Ortes eine Keltische Burg gestanden sein soll.
Dies geht aus alten Schriften des Rheinischen Landesmuseum Bonn hervor.
Wo genau, da gehen die Erzählungen und Schriften auseinander.
Einige wissen, dass dies rechts neben dem Hause
Wichartz / Nietzer in der Steinrutsche war.
Andere wieder erzählen, dass die Burg auf dem Scharfenberg gestanden hat,
weil man von dort oben einen Überblick über die ganze Umgebung hatte,
und so vor Feinden ziemlich sicher war.
Dies wird unterstützt durch den Fund von 20 Regenbogenschüsselchen
durch einen Herrn Johann Wolter aus Stieldorferhohn.

Die Regenbogenschüsselchen sind Münzen in Form eines Schüsselchens
und bestehen aus einer Mischung von Gold und Silber.
Als Symbolzeichen haben diese in der Mitte einen Keltischen Sonnengott.
Sie stammen wahrscheinlich aus dem 4. oder 5. Jahrhundert vor Christus.
Die Phönizier sollen sie dorthin gebracht haben.
Der Volksmund behauptet von ihnen:
Ein Engel lege jedes Mal an die Stelle der Erde ein Schüsselchen
wo ein Regenbogen auf ihr seinen Fuß hingesetzt habe.
Daher auch der Name Regenbogenschüsselchen.

Gefunden wurden diese am „Goldberg".
Wo der „Goldberg " in Stieldorferhohn ist, weiß keiner
und ist auch in keiner Flurkarte zu finden.
Insider wissen aber, dass diese Schüsselchen
im Hang zwischen den Grundstücken
Reintgen und Neumeister im Jagdweg gefunden wurden
in der Gemarkung „In der Bitze"

Wer diese Regenbogenschüsselchen einmal bestaunen möchte,
findet sie im Rheinischen Landesmuseum in Bonn ausgestellt.



Die Regenbogenschüsselchen

(Keltische Münzen)

gefunden um 1890 in Stieldorferhohn

Woher kommt der Name Stieldorferhohn ?

„Dorp", oder wie es bei den ersten fränkischen Siedlern lautete
„TORP" ist ein altes indogermanisches Sprachgut.
Es ist dasselbe, was die germanischen Goten „THAURP"
und die römischen Lateiner „TURBA" nannten.
Also eine Vielheit, eine Schar von Menschen.
Rhöndorf – Rauschendorf – und Stieldorf sind Orte, an denen sich von erster Stunde an,
eine man möchte sagen, dass eine genossenschaftlich organisierte Schar von Siedlern
sich niederließ und rings um sich her
möglichst viel Grund und Boden zu Eigen machte.

So war es auch im heutigen Stieldorferhohn.
Es gibt nach meinen Ermittlungen **2 Versionen** woher der Name Stieldorferhohn
vielleicht abgeleitet werden kann:

1. Version aus: Der Mönch von Heisterbach

Prior Caesarius von Heisterbach, der berühmte Novizenmeister und
Verfasser frommer Bücher, sprach in seinen lateinisch geschriebenen
Wundergeschichten schon von:
Droben auf der Höhe von Steeldorp

An dieser Stelle möchte ich einige zusammengeraffte Ausschnitte die
aus diesem Buche aus dem Jahre 1200 bis 1236 entnommen sind aufführen.

Nach den Ordensregeln der Zisterzienser war Ackerbau
und die Fischzucht die Hauptbeschäftigung
der Mönche und Klosterleute.
Zitat: *Hoch in den Bergen erscholl die Rodaxt der Mönche.*
Der Ort an dem sie arbeiteten nannten sie „Roda",
später unser heutiges Heisterbacherrott.
Eines Tages beauftragte der Abt des Klosters,
Heinrich von Nerode den Prior Caesarius einen Freund des Klosters,
den Pastor Gronwald in Steeldorp zu besuchen.
Vom Kloster her windet sich ein Weg ins Gebirge,
welcher von den Mönchen angelegt wurde.
Er diente zur Verbindung mit dem Ackergelände in Roda.
(Heisterbacherrott)

Unterwegs dorthin sollte er auch den alten Hindelang vom Höhnerhof
dort auf den Höhen von Steeldorp besuchen, welcher im Sterben lag.
Dieser war gewillt seine Güter dem Kloster zu überlassen.
Auf den Höhen von Steeldorp (hohn) tauchte plötzlich die Kirche
von Steeldorp vor Caesarius auf.

Er sah von der ***Steeldorper - Höhe*** *den Frankenforst*
und eines der ältesten Gehöfte im ganzen Sprengel
den Höhnerhof (heute im Besitz von Familie Heinz Peter Olbrück)

Auf dem Höhnerhof angekommen besuchte er wie beauftragt den alten Hindelang,
dem der Höhnerhof und der Sonnenbergerhof gehörte.
In seiner Sterbestunde vermachte Hindelang
den Sonnenbergerhof dem Kloster Heisterbach
und den Höhnerhof der Kirche in Steeldorp.

Vom Oelberg bis zum Pleistal,
von den Höhen wo der Höhnerhof liegt,
bis zu den Bergen von Rott ist alles eine Pfarre.

Nach der Lage des Ortes,
welcher sich auf einem dreiseitigem
steil abfallendem Gelände ausstreckte,
hatten schon die Franken den Ort **Steeldorp** genannt.

So hieß auch später der Christliche Pfarrbezirk,
der die weite Umgebung mit den vielen
zerstreuten Siedelungen und Einzelgehöfte umfasste.

Vierzehn Ortschaften gehörten zur Kirche Stieldorf,
davon sind acht richtige Dörfer.

2. Version
Stieldorferhohn von Haen oder Hohnschaft?

Der Mensch formte im Laufe der Jahrhunderte
die Naturlandschaften in eine Kulturlandschaft um.
Er rodete mühsam ein Stückchen Wald nach dem anderen
in anbaufähiges Land um.

Die einzelnen Höfe und Dörfer wurden dann später
zu einer Hundertschaft zusammengefasst.
Diese Hundertschaften nannte man auch Hohnschaften.

Die „Wurzel" von Stieldorferhohn ist also der Höhnerhof,
welcher1603 erstmals urkundlich erwähnt wurde.

Um den Höhnerhof herum ließen sich mit der Zeit
wie in den Analen beschrieben,
„Im Haen" oder **„Hahn"**, **„Hohn"** oder **„Hag"**
eine Anzahl von Siedler nieder
und gründeten unser heutiges Stieldorferhohn.

Setzt man nun das bereits im Jahre 895
erwähnte Steeldorp (Stieldorf) voran,
so erhalten wir unseren heutigen Namen
„Stieldorferhohn"

Die Dorfbevölkerung verdiente sich ihren Lebensunterhalt nicht
nur in der Landwirtschaft, sondern auch in den Steinbrüchen am

Weilberg, Stenzelberg, Adriansberg
und in den Steinbrüchen von Oberkassel.

Die Arbeiter mussten früh morgens zu Fuß losgehen
und kehrten spät abends erst wieder zurück.

Der Tageslohn betrug damals 1,00 bis 2,00 M.

Pötz
(Dorfbrunnen)

Bei uns in Stieldorferhohn gibt es noch 2 Dorfbrunnen,
oder wie wir im Volksmund sagen: „2 Pötze".

Einer befindet sich im Unterdorf
an der Straße „Stieldorferhohn" am Hause H.-Dieter Kopp
und der andere am Hause Georg Armbröster
an der Straße „Zum Scharfenberg".

Ein weiterer stand bis 1980 hinter dem Hause Jankowski,
bzw. heute Knierim, in der Strasse „Zum Bendt".

Wann die Dorfbrunnen genau gebaut wurden
kann man nicht mehr nachvollziehen,
einige sagen 1914-1918,
andere wider meinen es muss um 1870 gewesen sein.

Die Schöpfbrunnen mit den Handwasserpumpen haben eine Tiefe
von ca. 10 m und einen Durchmesser von 1,50 m.
Diese sind mit Basaltsteinen ausgemauert.

Früher holte hier, bevor die Wasserleitung im Ort gelegt wurde,
die Dorfbevölkerung das Wasser für den täglichen Gebrauch.

Später wurden darin die Milchkannen gekühlt,
denn das Wasser hat eine Temperatur von ca. 8 Grad.

Ganz früher musste das Wasser aus dem Lauterbach,
da wo heute die Pumpstation des WBV steht,
mit Ochsen oder Pferdegespann geholt werden.



Höhnsche Suufkeddele

Stieldorferhohner werden auch
„Höhnsche“
oder „**Suufkeddele“** genannt.

Obwohl es in Stieldorferhohn seit Jahren keine Kneipe oder einen Patykeller mehr gibt, verstehen sie es immer wieder, irgendwo und irgendwie, ein Fest zu arrangieren.
Sei es am Brünnchen, an der Höhnsche Hött
oder bei Heinz-Peter Olbrück in der Tenne des Höhnerhofes.

Aber wie kommen die Stieldorferhohner eigentlich zu ihrem Namen Suufkeddele ?

In Stiedorferhohn war bereit in früheren Jahren Obstanbau.
Waren es ganz früher Birnen, wurden es später dann Pflaumen,
auch Zwetschen oder Quetschen genannt.
Hierdurch besserten in den früheren Jahren die Bewohner von Stieldorferhohn die Haushaltskasse erheblich auf.
Höhnsche Quetschen waren wegen ihrer Qualität weit und breit bekannt und beliebt.

Doch wehe, wenn es Jahre mit einer großen Quetschenschwemme gab,
dann waren diese sehr schwer abzusetzen.
Aber auch dann wussten sich die Höhnsche zu helfen.

Es wurde gesuuft,

das heißt,
es wurde Suppe, Kraut-Mus oder Sirup gekocht,
damit das Obst verwertet werden konnte.

Seit dieser Zeit werden die Stieldorferhohner Bewohner
im Volksmund auch

„Höhnsche Suuf Keddele“

genannt.



Quetschenfest 1978

Wenn Andedörps der Ahn vorbei
dann jeht em Hohn et richtig dran.
Et jeht met eesich vell Jeschrei
im Herres in de Quetsche Ahn.

Wenn emol ess de Wage kütt,
dann hält et keene mie.
et werden dann selfs brave Lück
veröck bis en de Zieh.

Die Daach senn kuurt, de Hüh ess lang
se fangen at - wenn se noch röttig sen aan.
Ob Deck, ob Dönn, ob Jruß, ob Kleen
die Lück jetz nur noch Quetsche sehn.

Von Morgens fröh bis Ovens spät
witt dann em Hohn jeraaf.
Un wenn et och emol jet rääant
dat brech de Hüh net aff.

Wer he em Dörp jet ob sich hält
der mäht he och met Quetsche Jeld.
Denn all dat schöne blaue Jold
dat witt dann von de Böhm jeholt.

Et kann och kalt senn wie enn Sau
dat de Häng dir fott dohn stonn.
Ob Alt, ob Jong keene hät Rau,
bis se ob de Leede stonn.

Die Lück die senn dann reen wie doll
un krien och der Hals net voll.
Se kenne ihre Noope koom,
un plöcke wegge wie em Droom.

Koom ene kann jedoch dann werke,
un doot ühr bei üch och jet merke
su e Zucke spürt in alle Jleede
dann brutt ühr net nom Dockte wedde.
Denn janz jewess ühr Männer un ühr Wieve
och ühr hat dann et jährlich Höhnsche Quetsche Fiebe.

von Helmut Wichartz – September 1978

Geschichten aus der „Guten alten Zeit“

Stamonet? - Ja watt ess datt dann?

Bereits vor Jahren habe ich versucht von unseren älteren Mitbürgern
Herauszubekommen, was es mit einem Stamonet
auf sich hatte und woher der Name kommt?

Im Jahre 1975 trafen wir uns im Clubraum von
Edith und Ferdi Nietzer bei einem gemütlichen Beisammensein
um Anekdoten aus der „Guten Alten Zeit“ aufzufrischen.

Dabei waren damals Vorsitzender Paul Bongartz, Willi Meurer, Josef Müller,
Edith und Ferdi Nietzer, Michael Olbrück, Peter Olbrück, Johann Reintgen,
Peter Wolter, Paul Wolter, Willi Wichartz und Hans-Georg Armbröster.

Hier bei uns in Stieldorferhohn gab es „2 Stamonets“.
Eines stand am Bergwerksbrünnchen zwischen dem Hause Wolter / Knipp
und dem Hause Kreibisch
und eines im Jagdweg am unterhalb dem Haus Pressler,
gegenüber dem heutigen Hause Friedrich.
Stamonet war ein Versammlungsraum in einem älteren Haus,
worin die Dorfjugend sich traf, um gemeinsam Spiele durchzuführen
und um Reibekuchen und Kuchen zu backen.

Ebenfalls wurden hier Streiche und „Undoochlichkeete“,
wie Peter Olbrück sich ausdrückte, ausgeheckt.

Wer meint früher wäre in Stieldorferhohn nichts los gewesen täuscht sich gewaltig.
Aber nicht alles was erzählt wurde kann ich niederschreiben,
denn über „Kriegserlebnisse“ in allen Varianten
und diverse Jugendstreiche soll Stillschweigen gewahrt bleiben.

Einige jedoch möchte ich kurz wiedergeben.

Z.B. war da ein gewisser Knüttgens Hindrich der mit seiner Wünschelrute
durchs Dorf lief um Wasseradern aufzuspüren.
Eines Tages hatte er wieder einmal ein Wasserreservat entdeckt
und fing an ein tiefes Loch zu graben.
Nach des Tages Mühe ging er müde nach Hause.
Die Nachbarschaft hatte dies mitbekommen und füllte in der Nacht
einige Eimer Wasser in das vermeintliche „Wasserloch“.

Am anderen Morgen als nun Hindrich zu seinem „Brunnen“ kam
und das Wasser entdeckte, lief er durchs Dorf und schrie laut,
damit es alle hörten: „Ett ess Wasser do, ett es Wasser do.“
Wie groß die Enttäuschung nach einigen Tagen war, kann man sich vorstellen.



Da gab es auch einen Wilhelm Wolter,
der Nachts auf dem Nachhauseweg vom Brezelkarten ein inneres Bedürfnis verspürte
und sich am Wegesrand hinhutschte um sein Geschäft zu erledigen.
Des Weines oder Bieres selig fand er anschließend seinen Brezel nicht mehr wieder.
Als er am anderen Morgen sich auf die Suche machte um den Brezel wiederzufinden,
fand er ihn neben seinem Geschäft liegen.
Er erzählte seinen Kumpanen:
„Als ech am andere Morje de Brezel fung, looch er direk newwe mingem Hoofe.





Als im Jahre 1934 anläßlich eines Treffens der Jungbauernschaft
in Köln der Paiaskampf aufgeführt wurde
und man in Traditioneller Höhnsche Kluft,
also mit alten Knollenjacken und Schlägerkappen,
sowie mit Bohnenstangen bewaffnet,
durch Köln fuhr, dachten viele der Krieg wäre ausgebrochen.



Als der Regisseur die Höhnscher in ihren alten Klamotten sah,
soll er ausgerufen haben:
„Was ich denn mit den alten Säcken?“

Denn die anderen Vereine, aus Bayern und anderen Regionen,
waren in ihren schönen Trachten erschienen.

Als Honorar bekam man 300 RM, was sehr viel Geld war.
Außerdem wurde die ganze Paiasmannschaft in einem Hotel untergebracht.

Da viele noch nie in Köln gewesen waren, wollte man natürlich
auch die Altstadt aufsuchen.

Zufällig kam man auch in eine Kneipe,
in der auch leichte Mädchen verkehrten.
Als nun eine anwesende Dame sich an einen Burschen aus Stieldorferhohn,
den Groose Will, heranmachte schrie dieser um Hilfe
und verließ fluchtartig das Lokal.

Interessant waren auch Erzählungen über illegale Wildereien in Stieldorferhohn.
Dabei soll es vorgekommen sein,
dass verschiedene „Jagdgruppen“ unterwegs waren
und eine Gruppe vor der Anderen aus Angst reißaus nahm.
Grund war, dass Wildereien verboten waren
und mit hoher Geldstrafe belegt wurden.

Übrigens kennt jemand das Erntedankfestspiel?

„Korn einfahren“ - - - „trinken“

Entwicklung der Einwohnerzahlen von Stieldorferhohn

vom Jahre 1131 bis heute:

1131	30	Einwohner
1925	252	Einwohner
1974	403	Einwohner
1981	400	Einwohner
1984	406	Einwohner
2003	385	Einwohner (204 Haushalte)
2004	397	Einwohner (197 Haushalte)

1974wurden von der Stadt Königswinter folgende Angaben über Größe - Einwohner und Zahlen der Tierhaltung genannt.

Einwohner	403
Fläche	19,5 ha
Pferde	6
Rindvieh	191
Schweine	32
Schafe	4
Enten	3
Hühner	211

Ab 2003 konnten keine Angaben mehr von Seiten der Stadt über die Tierhaltung genannt werden, da keine Zählungen mehr vorgenommen werden.

Auskunft kann das LDS Statistikamt in Düsseldorf geben. Eine Antwort steht noch aus.

Einwohner in Stieldorferhohn 1900

Auszug aus dem Adessbuch des Siegkreises

Stieldorferhohn

Behr, Christian	*Ackerer*
Bellinghausen, Heinrich	*Tagelöhner*
Blesgen, Jacob	*Ackerer*
Brenner, Christian	*Tagelöhner*
Brenner, Johann	*Schreiner*
Fußhöller, Johann	*Schreiner*
Halm, Wilhelm	*Schmied*
Heider, Heinrich	*Ackerer*
Heider, Michael	*Tagelöhner*
Heider, Peter Ww.	*Ackerin*
Knüttgen, Heinrich	*Maurer*
Kreutzer, Christian	*Ackerer*
Kreutzer, Wilhelm I.	*o. Gew.*
Kreutzer, Wilhelm II.	*Ackerer*
Landsberg, Peter	*Tagelöhner*
Lohr, Peter	*Ackerer*
Lütz, Theodor	*Maurer*
Meurer, Anton Ww.	*o. Gew.*
Meurer, Heinrich	*Ackerer*
Meurer, Josef Ww.	*o. Gew.*
Mohr, Peter	*Ackerer und Krämer*
Müller, Theodor Ww.	*Ackerin*
Olbrück, Josef	*Ackerer*
Olbrück, Philipp	*Ackerer*
Olbrück, Philipp Ww.	*Ackerin*
Otto, Heinrich	*Tagelöhner*
Otto, Wilhelm	*Fabrikarbeiter*
Reintgen, Michael	*Schuster und Ackerer*
Reintgen, Wilhelm	*Ackerer*
Reuter, Wilhelm	*Ackerer*

Einwohner in Stieldorferhohn 1900

Auszug aus dem Adessbuch des Siegkreises

Schäfer, Adolf	*Tagelöhner*
Schmitz, Peter	*Tagelöhner*
Schwipper, Heinrich	*Tagelöhner*
Sieberz, Adolf	*Tagelöhner*
Sieberz, Karl	*Tagelöhner*
Sieberz, Wilhelm	*o. Gew.*
Solscheid, Conrad	*Ackerer*
Stöcker, Heinrich	*Ackerer*
Thiesen, Wilhelm	*Tagelöh ner*
Unterstell, Peter	*Ackerer*
Wicharz, Adolf Ww.	*Ackerin*
Willmeroth, Wilhelm	*Ackerer*
Winterscheid, Peter	*Tagelöhner*
Winterscheid, Wilhelm	*Wirth und Ackerer*
Winterscheid, Wilhelm	*Tagelöhner*
Wirges, Wilhelm	*Tagelöhner*
Wolter, Michael II.	*Ackerer*
Wolter, Michael I. Ww.	*Ackerin*
Wolter, Wilhelm I.	*Ackerer*
Zalven, Heinrich	*Tagelöhner*
Zalven, Heinrich Josef	*Tagelöhner*
Zalven, Michael Ww.	*o. Gew.*

Höhnerhof

Weiler, Heinrich	*Ackerer*

„Höhnsche Fachausdrücke“ – Dialekt

Addel	Jauche
Aelster-ooch	Hühnerauge
Aerpel	Kartoffeln
Aete	Egge
Affjuss	Abfluß – Auslauf
Äppel	Äpfel
Backes	Backhaus
Backes Pölche	vom Sonnenbergerhof Richtung Oberpleis
Birre	Birnen
Blauch	Walze
Bonnerohm	Bohnenstange
Botteramm	Butterbrot
Botz	Hose
Brohmele	Brombeeren
Bungert	Wiese
Daachkall	Dach- oder Regenrinne
Dilledopp spelle	Kreisel spielen
Drekkes	Heinrich
Düörpel	Türschwelle
Esselsdriewer	Spitzname für Königswinterer
Ferkeskopp	Schweinekopf
fimmschich	ist was faul schmeckt oder riecht
fimmschich	kann auch sein wenn einer empfindlich ist
Flaabes	trotteliger Mensch
Flönz	Blutwurst
Fott	Gesäß
Föttche	Hintern (Popo)
frössele	Feldbearbeitung mit dem Kultivator
Frösselplooch	Kultivator
Fuerspöhn	Streichhölzer
fusche	mogeln
Hau	Harke
Heische	Handschuhe
Hellpe	Hosenträger
Hesprott	Heisterbacherrott
Höhnsche Suufkeddele	Bewohner von Stieldorferhohn
höörsch	langsam
Hongk	Hund
Huhsekker	Angeber

Ifersekker	jemand der aus Wut in die Hose macht
Jaadedüür	Gartentor
jappe	ähnen
Jeärsch	Gerste
Jeech	Gicht
Jees	Ziege
Jeesebock	Ziegenbock
jitschen	mit Wasser spritzen
Joert	Patin
Botte Kierne	Faß zum Buttern
Kaasch	Harke
Kaaseler Bösch	rechts oberhalb der Höhnsche Hött
kamesölen	verhauen
Kamesool	Jacke
Kammerpott	Nachtgeschirr (Pinkeltopf)
Kappesblatt	Wirsingblatt
karessieren	freien
Käsmeesje	Blaumeise
Kätt	Kette
Kauert	ist ein Eichhörnchen
Kauerts Bösch	Der kleine Wald liegt im Lauterbachtal
Ketteplöck	Löwenzahn
Kiersche	Kirschen
Kilekom spelle	Klicker spielen
klemme	klettern
Kniepsche	kleines Küchenmesser
Knies	Streit
Kniesböggel	Geizhals
Kning	Kaninchen
Knuure	Baumstumpf
Knuurschelle	Stachelbeeren
Koord	dünnes Seil
Kopping	Kopfschmerzen
Kord	Kordel
Krotzen	decke Krotze = großer Stein
kruffe	kriechen
Kuerschje	Brotkruste
Kumkummere	Gurken
Küze	Spitzname für Oberdollendorfer
Kwätscheböggel	Akkordeon

„Höhnsche Fachausdrücke“ – Dialekt

Ledderköpp	Spitzname für Heisterbacherrotter
lustern	lauschen
luure	sehen, gucken
luusche	hören
Maria Sief	Maria Heimsuchung (2.Juli)
Maue	Ärmel
Merle (Märl)	Amsel
Metz	Messer
Möhn	Alte Frau
Mösch	Sperling / Spatz
Mutschschlot	warmer Kartoffelsalat mit Blattsalat
Mützchen	kleine Tabackpfeife
Nopeschlöck	Nachbarsleute
nöx passiert	nichts passiert
Offepief	Ofenrohr
Offermann	Küster
Öllich	Zwiebel
Ölschsköpp	Spitzname für Oberkasseler
Öpsen	Obst klauen
Pann	Pfanne
Pätsche	Patenonkel
Patschhängsche	kleine Hand
Peerschele	Pfirsisch
Pefferlecker	Spitzname für Oelinghovener
Ponniel	zum Nachthemd oder auch zu einer alten Jacke
Poortz	Türe
Pötz	Dorfbrunnen
Pötzjes Maat	Pützchens Markt
prakesieren	nachdenken
Promme	Pflaumen
qualstrisch	Völlegefühl im Magen nach deftigem Essen
Raische	Rechen
Röckstöck	Stück Speck

Sackdooch	Taschentuch
Schachelier	Harke
Schaffur	Wirsing
schänge	schimpfen
Schepp	Kelle
Schinn–oos	Raffinierte Person (durchtriebener Mensch)
Schlööpe	Schlaufe
Schlot	Salat
schluppe	trinken
Schnäuzer	Schnurrbart
schnösen	naschen
Schöpp	Spaten
Schoss	Schupplade
Schuffelschöpp	Schaufel
Seckommesse	Ameisen
Seech	Kurzstielige Hausense zum Frucht mähen
spinkse	neugierig hinter den Gardinen zuschauen
Sprool	Star
Staetz	Schwanz
ströppen	Schlinge legen (Wild)
Strücher	Spitzname für Thomasberger
Nopesch Pitter	Nachbars Peter
Tröht	Trompete
Trötefass	Jauchefass
Tröteschepp	Jauchekelle
Undochlichkeete	Streiche planen
Üühm	Onkel
Viule	Veilchen
Vüellche	kleines Schnapsgläschen
wackerich	wach
Wammes	Jacke
Wegge	Spitzname für Niederdollendorfer
Werkeldagsbotz	Werktagshose
Werschels	Wechselholz (Zugholz) für Tieranspannung
Wolpere	Waldbeeren / Blaubeeren
zoppen	(Brot) tunken

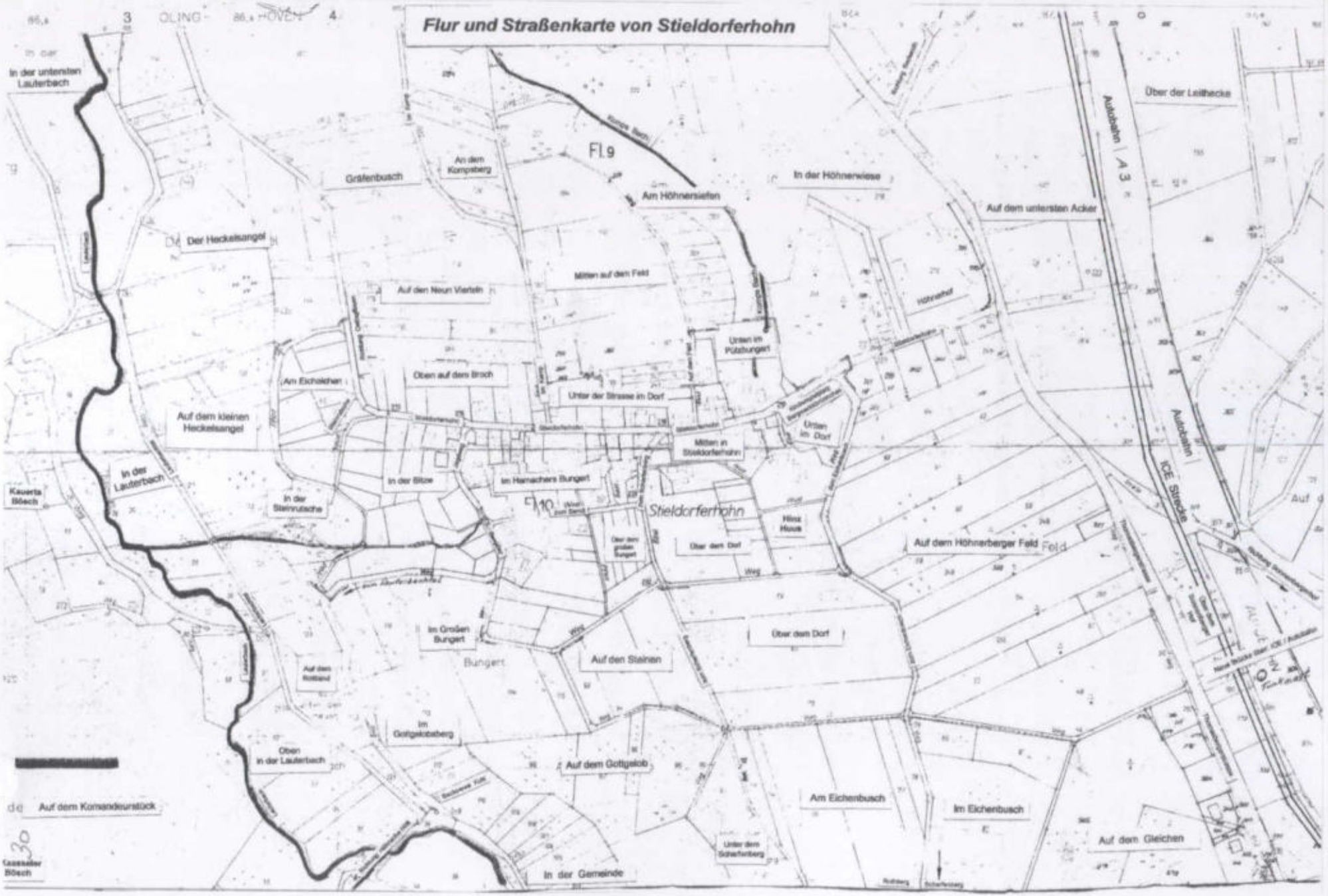
Wer ist gemeint wenn man spricht vom:

Bertes Jupp	Gräf Josef
Bertes Pitter	Wolter Peter
Bill	Sibilla
Dittivatter	Solscheid Johann sen.
Draut	Gertrud
Dröck	Gertrud
Groose Bärb	Olbrück Barbara
Hinze Karl	Wolter Karl
Höhnderhofs Heinz-Peter	Olbrück Heinz-Peter
Hölle Jupp	Winterscheidt Josef
Karls Jupp	Siebertz Josef
Köbes	Jakob
Konrads Hannes	Solscheid Johann
Konrads Magreet	Wolf Margarethe
Krütesch Jupp	Kreutzer Josef
Liss	Elisabeth
Pitter	Peter
Schomächers Hell	Wichartz Helmut
Schomächers Will	Wichartz Wilhelm
Trien	Katharina
Willemsches Richard	Wolter Richard
Wolters Drekkes	Wolter Heinrich

Magarete – Büngertche **Friedhof in Stieldorf**

(Kirche = Sankt Magareta – Friedhof = Bungert = Büngertche)

Übrigens, früher hieß die heutige **Gaststätte Palm**
„Gasthof zu Heisterbacher Thalbahn von Josef Stang“


Flur und Straßenkarte von Stieldorferhohn
In der untersten Lauterbach
Gräfenbusch
An den Kompsberg
Fl 9
Am Höhnersiefen
In der Höhnerwiese
Über der Leithecke
Auf dem untersten Acker
Autobahn A 3
Der Heckelsangel
Mitten auf dem Feld
Auf den Neun Vierteln
Höhnerhof
Unten im Pützbungert
Am Eichelchen
Oben auf dem Broch
Unter der Strasse im Dorf
Auf dem kleinen Heckelsangel
Unten im Dorf
Mitten in Stieldorferhohn
In der Lauterbach
In der Blöw
Im Hamachers Bungert
Fl 10
Stieldorferhohn
Kauerta Böech
In der Steinrutsche
Hinz Haus
Über dem Dorf
Auf dem Höhnerberger Feld
ICE Strecke
Autobahn
Im Großen Bungert
Bungert
Auf den Steinen
Über dem Dorf
Im Gottgelobsberg
Oben in der Lauterbach
Auf dem Gottgelob
Auf dem Komandeurstück
Am Eichenbusch
Im Eichenbusch
Auf dem Gleichen
Unter dem Scharfenberg
In der Gemeinde
Casseler Böech

Flurbezeichnungen in Stieldorferhohn

Wurde in früheren Jahren von unseren Vorfahren die einzelnen Parzellen und Grundstücke nach Flurbezeichnungen benannt und beschrieben, verkauft oder erworben, so sind viele von uns heute nicht mehr in der Lage nach diesen Bezeichnungen die einzelnen Ländereien und Grundstücke einzuordnen.
Wir haben es heute einfacher, denn es gibt für jede Strasse und jede Gasse einen Namen und für jedes Haus eine Nummer.

Ich habe versucht einige Flurbezeichnungen herauszufinden.

Am Eichenbusch
Am Höhnersiefen
An dem Kompsberg
Auf dem Gleichen
Auf dem Gottgelob
Auf dem Höhnerberger Feld
Auf dem kleinen Heckelsangel
Auf dem Rottland
Auf dem untersten Acker
Auf den Neun Vierteln
Auf den Steinen

Der Heckelsangel

Gräfenbusch

Im Gottgelobsberg
Im Bendt
Im Eichelchen
Im Eichenbusch
Im großen Bungert
Im Hamachers Bungert

In der Bitze
In der Gemeinde
In der Höhnerwiese
In der Lauterbach
In der Steinrutsche
In der untersten Lauterbach

Mitten auf dem Feld
Mitten im Dorf
Mitten in Stieldorferhohn
Oben auf dem Broch

Oben in der Lauterbach

Über dem Dorf
Über dem großen Bungert
Über dem Sonnenbergerhof
Über der Leithecke
Unten im Dorf
Unten im Pützbungert
Unter dem Scharfenberg
Unter der Strasse im Dorf

Auch hier gibt es in Stieldorferhohn wieder spezielle Fachausdrücke für einige Gemarkungen:

Backes Pöölche liegt am Sonnenbergerhof auf dem Weg nach Bellinghausen, bzw. Hartenberg auf der rechten Seite.

Am **Hinz Huus** ist hinter dem Hause Wolter / Gartz in der Strasse: „Zum Eichenbusch".

Kaasseler Bösch liegt halbrechts oberhalb der Höhnsche Hött. (rechts hoch neben der großen Buche)

Kauerts Bösch liegt im Lauterbachtal Richtung Oelinghoven auf der linken Seite, da wo eine kleine Brücke über den Lauterbach führt. Direkt gegenüber führt der Weg hinauf Richtung
Steilens Hütte bzw. zum Rundweg Steinrutsche.

Buckels Hüusje stand auf der Heide neben dem „Höhnsche-Baum". Buckels Hüusje gehörte der Stadt Köln und waren Stallungen, welche als Unterstellplatz für Vieh (Kühe) diente. Auch die Bäume wurden von der Stadt Köln gepflanzt. Im September 2001 stürzte der Baum bei einem Sturm um. Am 15 März 2002 wurde von Hermann-Josef Reintgen und Herbert Steilen eine neue Tanne gepflanzt.

Bergwerksbrünnchen mit Kinderspielplatz

Die Einweihung des Bergwerksbrünnchen war am 6. Juli 1974.

Manch einem, besonders derjenige Mitbürger der sich in der Geschichte von Stieldorferhohn noch nicht so gut auskennt wird sich schon des öfteren gefragt haben, was das Bergwerksbrünnchen mit einem Bergwerk zu tun hat ?

Ich möchte kurz versuchen den Zusammenhang zu erklären:
Wie allgemein bekannt, bestehen die Erdschichten,
auf dem unser Stadtteil Stieldorferhohn liegt,
aus Löß oder Lehm, verschiedene Tonarten und Braunkohle.
An der heutigen Straße „Stieldorferhohn“,
gegenüber dem Bergwerksbrünnchen und dem Spielplatz,
wurde um 1890 unterhalb des Höhnerhofes
ein mächtiges Braunkohlenvorkommen freigelegt.
Man hat dann vor ca. 90 Jahren (um 1920) nach Braunkohle gebohrt
und einen Schacht angelegt.
Die Braunkohlengrube war sogar von 1920 bis 1923beim Bergbauamt registriert,
unter dem Namen „Grube Horn“.
Man stieß auf „Blätter Braunkohle“
deren Schichtdicke aber nur ca. 1,50 m dick war.
Obwohl das Brennholz immer knapper wurde,
lohnte sich ein weiterer Abbau nicht .
Später wurden aber noch weitere Bohrversuche unternommen,
deren Resultat war, 6 m Dammerde, Lehm und 23 m Mischgestein.

(siehe separater Bericht: „Grube Horn“)

Übrigens, der letzte Bergwerksarbeiter aus Stieldorferhohn Klemens Unkelbach.

Manch einer von uns erinnert sich noch daran, dass wo sich heute
das Bergwerksbrünnchen mit dem Kinderspielplatz sich befindet,
bis 1970 ein Teich mit Enten von der Familie Zimmermann betreut wurde,
der später jedoch versandete und verwilderte.





Bergwerksbrünnchen

wurde am 6. Juli 1974 eingeweiht

Die Geschichte der „Grube Horn“ (Bergwerksbrünnchen) in Stieldorferhohn

(aus den Jahrgangsbücher St.A Kw 3241 – 1358 der Oberpleiser Gemeinde)
und aus Friedrich Falks Buch: „Vergessenes Rheinisches Braunkohlenrevier“.

Ein mächtiges Braunkohlenvorkommen
wurde um 1890 in Stieldorferhohn
in der Nähe des Höhnerhof unter Dammerde und Ton freigelegt.

Die hier muldenförmig abgelagerte Kohle enthielt
zahlreiche Pflanzen, besonders Blätterabdrücke.

Die damaligen Repräsentanten Johann Horn, Peter Weyler und Edmund Horn
verkauften am 27.10.1891 die Ländereien an Johann Mühlens.

Ab 22.09.1919 Weiterverkauf an August Lepper.
Die Grube wurden vermutlich 1920
an eine Lignit „Kohlengrube Horn“ verpachtet,
deren Vertreter der Elektrogerätefabrikant Wilhelm Lepper
und der Postdirektor Bernhard Strömer waren.

Um die Jahreswende 1920/1921 erfolgte ein Erdrutsch der die benachbarten Grundstücke
und den Gemeindeweg in ihrem Bestand gefährdete.

Es gab dann aber seitens der Anwohner Klagen über mangelhafte Instandsetzung
und über Senkungen im Abbaugebiet.

Am 25.11.1924 mußte der zuständige Bergbaurevierbeamte
nach einer Ortsbesichtigung feststellen, dass der Zustand der Zufahrtsstrasse
in Stieldorferhohn auf 100 m nicht den berechtigten Ansprüchen
für einen gut befahrbaren Zufahrtsweg einer größeren Ortschaft entspricht.

Es ist weiter vermerkt, dass die vorhandenen Schächte
und Tagesanlagen stark verfallen sind.

Die „Grube Horn“ war zu dieser Zeit nicht mehr in Betrieb,
da sie Mitte 1923 infolge Eingriffe
durch die Besatzungsbehörden stillgelegt worden war.

Auch im Oberpleiser Amtsbezirk, zu dem unser Stieldorferhohn
damals zählte, war die Not der Arbeitslosen groß.

Am 8.10.1932 pachteten der Landwirt Josef Hoguth aus Sassenberg, der
Steinbrucharbeiter Franz Röttgen und der Hilfssteiger Wilhelm Ruffig aus Willmeroth
von den Erben Lepper aus Bad Honnef die „Grube Horn" in Stieldorferhohn
für einen Zeitraum von 25 Jahren.

Aus dem Vertrag geht nicht hervor, ob Untertagebau,
oder wie in den 1920er Jahren Tagebau beabsichtigt war.

Es war auch die Errichtung einer Ziegelei geplant.
Für eine solche sollte wohl die Kohle verwendet werden.

Vorher hatte die Gemeindeverwaltung bereits wegen eventueller Straßenschäden,
wie diese in den 1920er Jahren vorgekommen waren,
eine Kaution von 500 Reichsmark verlangt.

Im Laufe des Jahres müssen die inzwischen eingetretenen politischen Ereignisse
und die große Arbeitslosigkeit den Erbenvertreter
Wilhelm Lepper bewogen haben
die Sache selber in die Hand zu nehmen.

Am 5.10.1933 berichtete der Bürgermeister den Landrat, über das Vorhaben
der Firma Lepper, dass 6 Arbeiter dauernd beschäftigt werden könnten.

Am 21.9.1934 teilte Herrn Lepper der Gemeindeverwaltung mit,
dass er 1934 an 20 bis 25 Prüfstellen Bohrungen vornehmen lassen wolle.

Nach langem Zögern und schleppender Bearbeitung durch die Gemeinde
teilte der Bürgermeister Herrn Lepper lapidar mit,
dass nach eingehenden Untersuchungen wenig Aussicht besteht
in der hiesigen Gegend Braunkohle als Hausbrandkohle abzusetzen.

Damit endete die Akte Braunkohlenrevier Stieldorferhohn.

Übrigens, war laut Aussagen unserer „Dorf Ältesten",
Klemens Unkelbach der letzte „Bergwerksarbeiter"
aus Stieldorferhohn.

Verkaufsanzeige der Grube Horn

in Stieldorferhohn

aus dem Jahre 1894

Braunkohlenwerk „Grube Horn“
(H. Mühlens)
Stieldorferhohn (Post O.-Dollendorf.)
empfiehlt billigsten und besten
Hausbrand sowie vorzüglichste **Kesselkohlen.**
Stets grosses Lager von
lufttrockenen Kohlen.

Abb. 50: Verkaufsanzeige der Grube *Horn* von 1894



Gasthof zum Scharfenberg

Willibald Obermeier



Kolonialwarenhandlung: Johann Siebertz

Geschäfte in Stieldorferhohn

Wer von unseren Kindern oder Enkelkinder weiß noch,
dass es in Stieldorferhohn einmal 3 Lebensmittelgeschäfte,
eine Bäckerei, eine Wirtschaft, einen Saal
und sogar eine Post gab?

Das älteste mir bekannte Lebensmittelgeschäft (vor 1890),
oder wie es früher hieß Kolonialwarengeschäft, war das
Kolonialwarengeschäft Mohr an der heutigen „Siebengebirgsstrasse“,
heute Karl Mohr.

Wer erinnert sich nicht gerne an das
Lebensmittelgeschäft und die Bäckerei Willibald Obermeier.
Das Lebensmittelgeschäft wurde
im Jahre 1900 eröffnet und im Jahre 1980 geschlossen.
Der dazugehörige Saal und die Wirtschaft bestand ab dem Jahre 1952 bis 1972
für Frühschoppen, Skatabende und Veranstaltungen,
wie Pfingsten oder Karnevalsdienstag, zur Verfügung.
Die Wirtschaft hieß früher „Gasthof zum Scharfenberg“.
Die Bäckerei Obermeier gab es von 1928 bis 1971.

Ein weiteres Lebensmittelgeschäft einschließlich Post
wurde bis 1999 von der Familie Josef Siebertz geführt.

Das Lebensmittelgeschäft wurde seinerzeit von
Johann Siebertz und seiner Ehefrau Maria,
genannt Karls Hannes und Karls Mariesche.

Ebenfalls um 1900 gegründet und später von seinem Sohn Josef,
Karls Jupp, bis 1999 weitergeführt.

Dem Geschäft war auch die Post angeschlossen,
welche aber 1996 schon geschlossen wurde.

ICE – Neubaustrecke in Stieldorferhohn

Deutschlands ältestes Geld: Die Regenbogenschüsselchen aus Stieldorferhohn

Als im Zuge archäologischer Untersuchungen
an der ICE – Neubaustrecke bei Stieldorferhohn im Jahre 1998
eisenzeitliche Siedlungsreste entdeckt wurden
erschien im General Anzeiger am 4. Februar 2000
ein Bericht über die Regenbogenschüsselchen aus Stieldorferhohn.

Zusammengerafft mit folgendem Inhalt:

Das wohl älteste Geld Deutschlands stammt aus der
Nähe von Königswinter, nämlich aus Stieldorferhohn.
Als im Zuge archäologischer Untersuchungen
an der ICE – Neubaustrecke in Stieldorferhohn
eisenzeitliche Siedlungsreste entdeckt wurden,
war vorerst nur Experten bewusst,
dass ein bisher weitgehend neues Kapitel
heimischer Siedlungsgeschichte aufgeschlagen war.
Was aus dem lehmigen Boden an Relikten ans Tageslicht befördert wurde,
gab erstmals Aufschluss über die Siedlungsweise keltisch geprägter Gruppen
unseres Raumes in den letzten vorchristlichen Jahrhunderten.
69 verschiedene verkohlte Früchte und Keramikscherben wurden gefunden.

Die Stadt Königswinter hat im Zusammenhang mit den Ausgrabungen 1998
ein Buch herausgebracht mit dem Titel
„Vor 2000 Jahren – Zur Archäologie der Eisenzeit
Die latenezeitliche Ansiedlung bei Stieldorferhohn"
mit vielen Zeichnungen und Archäobotanischen Berichten.

Leider wurden in der Vergangenheit die Umstände
und der genaue Fundort nicht dokumentiert.
Unter anderem gilt das auch für die schon 1860 bei Stieldorferhohn
gefundenen 20 Regenbogenschüsselchen.
Dabei handelt es sich um gewellte Goldmünzen,
6 Stück davon befinden sich im Besitz des Rheinischen Landesmuseums Bonn.
Somit stammen die Regenbogenschüsselchen
aus der Zeit des Gallischen Krieges (um 58 vor Christus),
bei angenommener Prägezeit um 70 bis 35 vor Christus.

Backofenkaule im Lauterbachtal

Früher hatten nicht nur die Bäcker ihren Backofen,
sondern auch fast jeder Bauernhof hatte sein eigenes „Backes".
In vielen Dörfern besaßen mehrere Familien zusammen ein Backhaus.
Wechselweise hatte jede Familie ihren Backtag, an dem das Brot
für zwei oder drei Wochen gebacken wurde.
Alle diese Backöfen bestanden aus besonderem leicht porösem Stein.
Nun verträgt aber durchaus nicht jeder Stein,
dass man darauf ein kräftiges Feuer entzündet.
Besondere feuerfeste Steine mussten es also sein,
aus denen solche Öfen gebaut wurden.
Natürlich ist hier ein Stein, der bei seiner Entstehung
schon große Hitze hat ertragen müssen, von Vorteil.
Wenn er gut gewachsen und frei von Sprüngen und Rissen ist,
kann er als Backofenstein verwendet werden.
Hinzukommen muss aber auch noch eine gute Spaltbarkeit.
Der Stein muss zu allen Bodenplatten zu den Formstücken für die Feuertür,
für die Seitenwände und für die leicht gewölbte Decke
fein säuberlich und völlig glatt behauen werden können.
Alle diese Eigenschaften zeigte der **Trachyttuff** aus dem Wintermühlental,
zwischen Königswinter und der Margarethenhöhe,
und hier bei uns in Stieldorferhohn im Lauterbachtal,
gegenüber dem Aufgang zur Höhnsche Hött.
Im Volksmund wird diese Backofenkaule auch **„Back-owwe-kuhl"** genannt.

Auch in Stieldorferhohn gab es solche Backöfen.
Wie mir bekannt:
Zum Scharfenberg, am Grundstück Armbröster,
am Hause Reintgen und am heutigen Haus Bongartz.
Ein Herr W. Palm war einer der besten Ofenbauer im Umkreis.
Er baute auch die Backöfen bei uns in Stieldorferhohn.
Heute wird kein Stein mehr für Backöfen abgebaut.
Die Zeit ist auch für dieses Handwerk dahingegangen.

Zeitweilig haben die Bachofenkaulen auch Champignonzüchter gedient,
da in den Stollen eine gleichbleibende Temperatur zwischen 9 und 12 Grad waren.
Auch diente die Bachofenkaule einigen Familien in den letzten Kriegstagen
des 2. Weltkrieges als Unterkunft bzw. Schutz vor Granatbeschuss.
In einem Stollen der Backofenkaule in Stieldorferhohn
wurde seit 1994 kurzzeitig Obst gelagert.

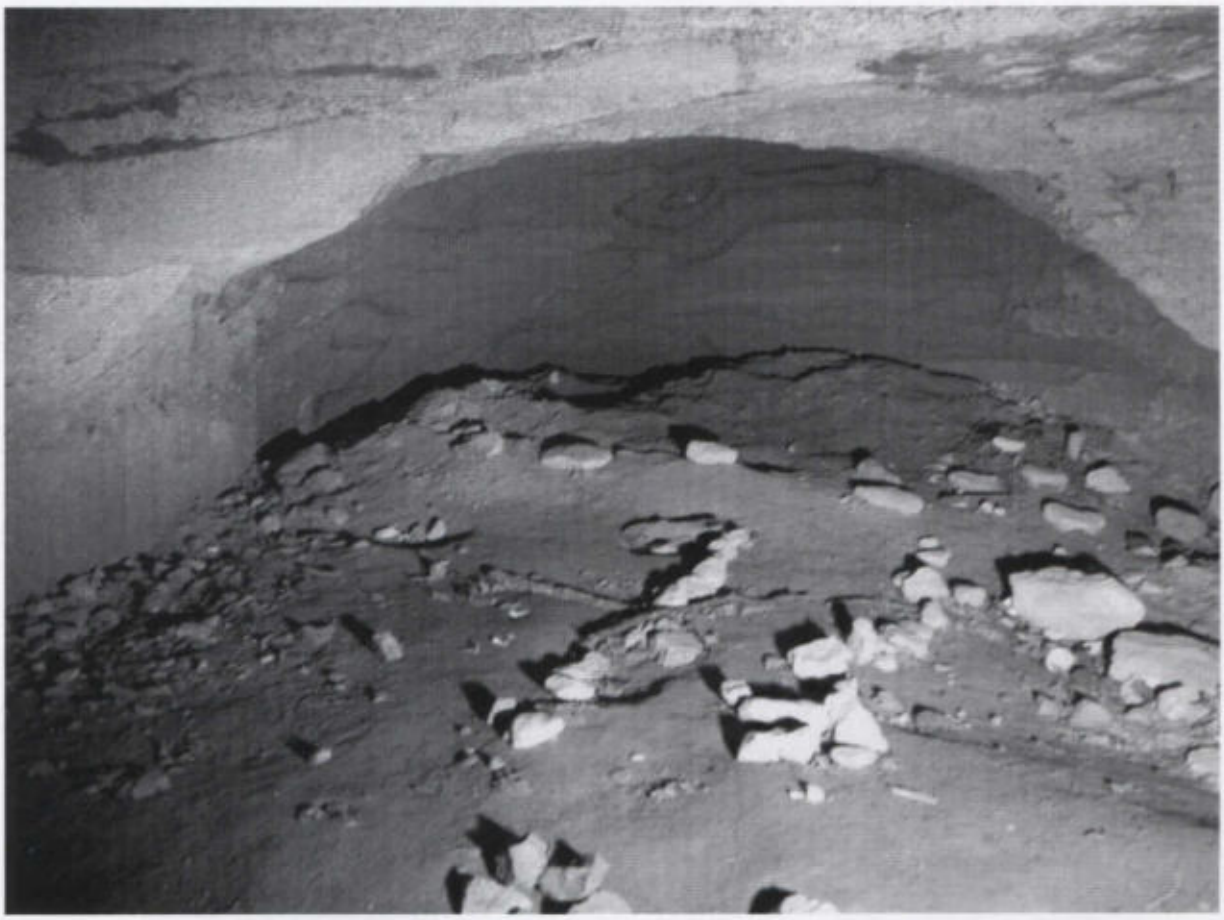
Backofenkaule von Stieldorferhohn



Höhlengang in der Backofenkaule







Winter an der „Back-owwe-kuhl“





Kreuze in Stieldorferhohn

In Stieldorferhohn stehen an sechs Stellen Wegekreuze bzw. Denkmäler.

1. Unser großes Gefallenen Denkmal an der Strassenecke „Stieldorferhohn" / „Zum Scharfenberg" welches den Gefallenen von Stieldorferhohn
2. aus den Kriegen:
   1914 – 1918 und 1939 – 1945 gewidmet ist.
   Dieses Denkmal wurde im Mai 1959 eingeweiht.

2. Kreuz an der Ecke „Stieldorferhohn" / „Thomasberger Strasse"
   (Ecke Höhnerhof)
   Hier ist die Jahreszahl 1732 noch gut zu lesen.
   Das Material stammt aus dem Steinbruch am Weilberg.
   Da es in der Nähe des Höhnerhofs steht,
   könnte das damalige Halfenehepaar der Stifter sein.
   Der Höhnerhof gehörte zu dieser Zeit ja dem Kloster
   Merten/Sieg, welches ihn vom Kloster Herchen nach
   dessen Auflösung im Jahre 1581 übernommen hatte.

3. Kreuz an der Strasse „Stieldorferhohn" am Hause Bongartz
   Denkmal für unsere Gefallenen aus Stieldorferhohn, ebenfalls von 1914 – 1918.
   Es wurde im Juni 2004 von Michael Pflaumann restauriert.

4. Kreuz an der Strassenecke „Stieldorferhohn" / „Im Komp"
   Gefallenen-Denkmal aus dem Jahre 1893, wurde 1995 neu restauriert und von
   Herrn Pfarrer Josef Weyler eingeweiht.

5. Kreuz am Sonnenbergerhof
   Hier ist die Jahreszahl 1730 mit der Inschrift
   Philip Kavs
   und
   Anna Sibilla Meys
   noch sehr gut zu erkennen.
   Das Kreuz wurde 2002 zerstört, die restlichen Teile liegen bei Karl Mohr.

6. Neu wurde im Jahre 2001 von Karl Mohr an der
   Abzweigung nach Bockeroth von der „Thomasberger Strasse"
   ein schmuckes Marien Heiligenhäuschen errichtet.
   Die handgeschnitzte Marienstatue hat Karl Mohr aus Kenia mitgebracht.
   Sie soll an die Armut erinnern, welche in Kenia herrscht,
   und wie gut es uns doch hier in Deutschland geht.

Gefallenen Denkmal an der Straße „Stieldorferhohn“ – „Zum Scharfenberg“

Das Gefallenen Denkmal wurde im Mai 1959 eingeweiht.

Es soll uns an unsere Gefallenen aus den Kriegen erinnern

1914 – 1918		**1939 – 1945**	
Blesgen Peter	29.09.1917	Braun Paul	1943
Cordier Peter	15.10.1916	Jonas Wilhelm	1942
Landsberg Anton	08.05.1916	Kemp Johann	1944 verm.
Meurer Heinrich	23.04.1917	Mauel Johann	1942 verm.
Müller Heinrich	10.06.1915	Mohr Peter-Paul	1944 verm.
Schmitz Wilhelm	01.09.1918	Müller Peter	1942
Siebertz Peter	26.06.1917	Olbrück Karl-Josef	1942
Wirges Peter	22.02.1915	Thomas Peter	1945
		Thomas Willi	1943 verm.
		Wicharz Franz	1943
		Wilmeroth Josef	1945



Willi Meurer bei der Einweihung im Jahre 1959

Jedes Jahr am Volkstrauertag wird vom Bürgerverein und vom Junggesellenverein ein Kranz niedergelegt.

Der Scharfenberg

Der Scharfenberg 237,4 m und der Rothberg 210 m hoch liegen
ebenfalls auf der Haupt-Terrasse des Rheins welche hauptsächlich
aus Quarzgeschiebe besteht.
Der Scharfenberg liegt gegenüber dem Rothberg am Lauterbachtal
Dort oben liegt auch die Wasseraufbereitungsstation
mit Ihren Hauptspeicherbehälter von ca. 5.800 cbm
des Wasserbeschaffungsverbandes Thomasberg.dem auch Stieldorferhohn angehört.
Ganz früher, so erzählt man, hat dort oben eine keltische Fluchtburg gestanden,
denn von dort oben hatte man einen großen Überblick über das ganze Hügelland
und war somit vor Feinden geschützt.

Der Rothberg

Der Rothberg liegt direkt oberhalb von Stieldorferhohn.
Von seiner „Spitze" (210 m hoch), im Volksmund von Stieldorferhohn
auch „Die Fahnenstange" genannt, hat man einen wunderschönen Ausblick
auf Stieldorferhohn (190 m hoch), die Kirchen von: Stieldorf und Rott -
und auf die Abtei Michelsberg und bei klarem Wetter sogar auf den Kölner Dom.
Bis vor ca. 60 Jahren hat man dort oben auf dem Plateau
das Pfingstfest mit der ganzen Dorfbevölkerung gefeiert.
An der süd-westlichen Seite erkennt man noch einige Mauerreste
die eventuell von einem Bauwerk herrühren.
Sehr gut zu erkennen sind auch die Überreste eines Steinbruches.
In einer alten Flurkarte ist zu ersehen, dass der Rothberg ganz früher
auch „Kleiner Scharfenberg" genannt wurde.

Das Lauterbachtal

Von Heisterbacherrott kommend liegt direkt links neben dem Lauterbach
das Pumpenhaus des Wasserbeschaffungsverbandes.
Das Lauterbachtal ist neben dem Annatal, dem Rhöndorfer Tal
und dem Heisterbacher Tal eines der schönsten romantischsten Täler im Siebengebirge.
In diesem schönen Tal liegt auch die Bachofenkaule von Stieldorferhohn.
Gegenüber führt ein Wanderweg entlang des Paradiesbach zur „Höhnsche Hött".
Um 1970 hat man versucht im Paradiesbach einige Fischteiche anzulegen,
aber Wühlmäuse und ähnliches Getier haben dieses Vorhaben zerplatzen lassen,
denn die Deichdämme wurden nicht dicht.



Quelle auf der Kasseler Heide

(oberhalb der Höhnsche Hött)



JGV Stieldorferhohn

Der Junggesellenverein „Edelweis“ Stieldorferhohn wurde
im Jahre 1946 neu gegründet.

Gründungsmitglieder am 9. September 1946 waren:
Josef Müller – Peter Jonas – Paul Jonas – Heinz Jonas – Paul Wolter –
Josef Wolter 1 – Heinrich Winterscheidt - Josef Winterscheidt - Johann Mohr –
Franz Thomas – August Oesterlein – Herbert Severin – Willi Knüttgen –
Josef Wolter 2 - Willi Solscheid – Johann Solscheid – Konrad Solscheid
und Klaus Bellinghausen.

Anlässlich des 40 jährigen Jubiläum im Jahre 1986
wurde von Jürgen und Dagmar Kreibisch
dem Junggesellenverein eine neue Fahne gestiftet.
Dagmar hat diese Fahne in ca. 300 Stunden selbst gestickt.
Am 11. Mai 1986 wurde diese in der Hl. Messe
durch Pfarrer Leo Vetter-Diez feierlich eingeweiht.
Die Fahne zeigt über den zwei sich reichenden Händen eine Ansicht von Stieldorferhohn
mit dem Oelberg und dem Siebengebirge, über allem scheint die Sonne .
Die beiden Hände sollen die Verbundenheit der Junggesellen untereinander
und mit der Bevölkerung andeuten.
An den Rändern sieht man vier Edelweissblüten,
gemäß dem Namen des Junggesellenvereins.
Die Fahne ist eine Nachbildung der Gründungsfahne, die nicht mehr auffindbar ist.





„Paias–Kämpfe“ an Pfingsten



Zur Höhnsche Tradition gehört unbedingt zu Pfingsten
der traditionelle Paiaswettkampf zwischen den Junggesellen
und den verheirateten Männern des Ortes.

Obwohl von vorne herein schon feststeht, wer der Sieger wird,
ist es jedes Mal ein Schauspiel dieses zu beobachten.
Dabei geht es beim Kampf um den Paias,
den die Ehemänner den Junggesellen vorher geklaut haben.

Der Ursprung des Paiaswettkampfes kommt daher,
dass der Paias der Trottel der Junggesellen war,
und den Männern die Streiche und die Vorhaben der Junggesellen verriet.
Oft wurde der Paias auch als eine Type dargestellt,
die im Laufe des Jahres unangenehm aufgefallen war.

Die Junggesellen versuchen mit allen Mitteln wie Wasserschlacht, Sackhüpfen,
Kirschsteinweitspucken, Eierlaufen, Strohballenweitwurf, Biertrinken,Tauziehen usw.
diesen „Kerl“ zurück zu gewinnen.
Schließlich nach zähen Verhandlungen gibt es einen Kompromiss der so endet,
dass die Junggesellen den Ehemännern den Paias
in Form von flüssiger Nahrung „loskaufen“ müssen.

Oft ist es vorgekommen, dass sich Einige,
wenn sie es allzu ernst nahmen sich kleinere Verletzungen zuzogen.
Aber danach erfolgt immer die große Versöhnung.

In den 30er Jahren wurde der Original Paiaswettkampf sogar anlässlich einer
Landwirtschaftsausstellung bzw. eines Jungbauernschaftstreffen in Köln vorgeführt.
Die Gage war seinerzeit 300 RM und Übernachtung in einem Kölner Hotel.
Man fuhr also mit einem Bus nach Köln in Typisch Höhnsche Paiaskleidung:
Knollenjacke mit Ohren-Schlägerkappe und Bohnenstangen bewaffnet.
Die Kölner dachten, bei dem Anblick der Kampfmannschaft, der Krieg ist ausgebrochen.

Als der Regisseur die Stieldorferhohner in ihren urigen Verkleidungen sah,
soll er ausgerufen haben:
„Was soll ich mit diesen alten Säcken?“


JUNGGESELLENVEREIN EDELWEISS
Stieldorferhohn

Pfingstbrauch: Eiersammeln

Ein wesentlicher Teil der Pfingstfeierlichkeiten in Stieldorferhohn
besteht auch heute noch aus dem Rundgang der Junggesellen
mit ihren Mädchen am Pfingstsamstag.

Man nennt diesen Rundgang auch „Heischegang".
Früher sah man darin noch einen Fruchtbarkeitskult.
Der Umzug war Mittelpunkt der Maifeierlichkeiten bzw.des Pfingstfestes,
weil er den Häusern und somit ihren Bewohnern mit Maizweigen
die heilsame Wirkung der Fruchtbarkeitssymbole brachte.
Den Glücksbringern wurde dann aus Dankbarkeit
Geld oder Eier geschenkt.

Diese wurden und werden heute noch am Pfingstsonntag
beim Pfingstfest in der Tenne des Höhnerhofes
an die Dorfbevölkerung verteilt und verzehrt.

In den letzten Jahren werden beim Rundgang auch Süßigkeiten
und Spielsachen für die Kinderbelustigung gesammelt.

Die „Heischelieder", die ganz auf Spenden hinauswaren,
wurden in den einzelnen Dörfern auch unterschiedlich gesungen.
In den Liedern schmeichelt man den Hausbewohnern
und besonders den Mädchen des Hauses.

Man macht daraus einen Kehrreim der sich nach jeder Strophe wiederholt.
Nach dem Empfang der Spenden
bedanken sich die Junggesellen mit einem Dankvers.
Sollte einmal einer keine Spende geben,
so gibt es einen Schimpf- oder Spottvers .....



Zuerst der „Bittvers“ von Stieldorferhohn:

Jett uhs och e Pings – ei
für uns Mägdelein
Rosen das sind Blümelein – Blümelein,
alles muß verzehret sein.

Klempt es op de Heustall,
für uhs Mägdelein
do lien de Eier övverall
Rosen das sind Blümelein – Blümelein,
alles muß verzehret sein.

Klempt es op de Muure,
für uhs Mägdelein
He wonne decke Buure,
Rosen das sind Blümelein – Blümelein,
alles muß verzehret sein.

Jett uhs och e Röckstöck,
für uhs Mägdelein,
dat mäht die Höhnsche Jonge flöck,
Rosen das sind Blümelein – Blümelein,
alles muß verzehret sein.

„Der Dankvers“

Mer donn uhs och bedanke
für uns Mägdelein
Me wolle uhs och nett zanke
Rosen das sind Blümelein – Blümelein,
alles muß verzehret sein.

Zum Schluß:

Datt ..... hätt e paar wieße Been
für uhs Mägdelein
die glänze wie Karfunkelsteen
Rosen das sind Blümelein – Blümelein,
alles muß verzehret sein

Sollte der Betreffende zu Hause sein, aber die Türe nicht öffnen:
Dat Huus dat steht op Stippe,
dä Düwel soll et wippe.

Weitere Höhnsche Trinklieder

Hadde net für 15 Pennig Peffe

1. Strophe

Hadde net für 15 Pennig Peffe
Hadde net e Knübbelche Muskat,
hadde net e Lohrbeerblättche
dann maache me de Zauß parat.

2. Strophe

Hadde net für 15 Pennig Peffe
Hadde net e Knübbelche Muskat,
hadde net e Lohrbeerblättche
dann maache me de Zauß parat.

3. bis 20. Strophe

Hadde net für15 Pennig Peffe
Hadde net e Knübbelche Muskat,
hadde net e Lohrbeerblättche
dann maache me de Zauß parat.

Höhnsche Junge

Die Höhnsche Junge sie trinken so gern, ja ja ja
Sie trinken so gerne ein Gläschen Wein und sagen zum Wirte:
„Ach schenk uns doch ein“,
ja ja ja ist traurig aber wahr.

Die Höhnsche Junge sie Lieben so gern, ja ja ja
Sie lieben so gerne im Mondenschein,
klabastern mit der Leiter zum Fenster hinein,
ja ja ja ist traurig aber wahr.

Die Höhnsche Junge sie rauchen so gern, ja ja ja
Sie rauchen so gerne ein Pfeifchen Tabak
und haben dabei auch kein Geld mehr im Sack
ja ja ja es ist traurig aber wahr.

Mittwochs witt jedresse . . . . . .

Un Mittwochs witt jedresse mitten op de Desch
Donnersdags jitt et grön Gemös
un Fridachs jitt et Fesch.
Un Samsdachs hamme Luhndach,
Sonndachs jomme uss,
Mondachs do witt blau jemaach
un Diensdachs do schloofe me uss.

Un Mittwochs witt. . . . . .

Un Mittwochs witt. . . . . .

Junggesellenleben, ja das heißt lustig sein

Junggesellenleben ja das heißt lustig sein.
Wenn die andern Leute schlafen,
ja dann muß ich wachen muß an der Theke stehn,
Halli hallo und saufen gehen.

Blauchen durchs Dörp für Euch . . . . .

Wir singen durchs Dörp für Euch,
durchs ganze Dörp für Euch,
blauchen froh in den Tag hinein
und sind die Leute auch am Sikken.

Wir singen durchs Dörp für Euch,
blauchen froh in den Tag hinein.



Hochzeitsspruch der Stiedorferhohner Junggesellen

Guten Abend beisammen, hier kommen
die Stieldorferhohner Junggesellen gegangen
stellt uns Braut und Bräutigam her,
so wollen wir sagen unser Begehr.

Herr Bräutigam; wir haben vernommen,
dass Ihr seid in unseren Blumengarten gekommen
und habt die schönste Blume herausgenommen,
welche die Zierde unseres Gartens war;
und worauf wir all unsere Hoffnungen gesetzt.
Wir haben sie bewahrt vor Zauber und Hexerei,
damit sie Ihren Glanz nicht verlor.
Denn Sie ist schöner wie eine Perle,
kostbarer wie Samt und Seide
und dergleichen noch nie in unserem Garten gewachsen ist.
Wir wünschen der jungen Frau Braut:
Sie möge zwölf Söhne und Töchter in ihrem Schoß erziehen.
Lassen Sie Ihre Kinder gut unterrichten,
damit sie kommen zur Erkenntnis ihrer Pflichten.
Wir wünschen Euch noch dies und das: Deogratias

Herr Bräutigam, da wir gewillt sind,
Ihnen diese schöne Jungfrau anzuvertrauen,
fordern wir von Ihnen die Jura,
das heißt: Unser Recht, soviel Bier und Wein,
dass man zwölf Mühlen damit treiben kann,
soviel Schinken und Braten
wie sechs Eichentische tragen können.
Fünf Karat an Gold oder 50 Kronentaler.

Doch was dem Herrn Bräutigam am Bezahlen gut düngt,
soll auch uns recht sein.
Drum gute Lust, wir haben Durst,
ich werde meinen Kameraden solange mit dem Glase winken,
bis sie mit dem Kopf zur Erden sinken.
Denn man pflegt bei uns Junggesellen zu sagen,
je weniger Geld,
um so mehr sie der Durst tut plagen.

Uhse Nopesch Pitte



Uhse Nopesch Pitte, wolt ne Reiter werde,
hatte keene Pferde konnte keene werde.
Noom de Motte de Jeesebock. setz de Pitte offendrop
Jeesebock, Pitte drop.
Is dat nett enn schöne Reiterei? Ja dat ess enn schöne Reiterei.

Uhse Nopesch Pitte, wolt ne Reiter werde,
hatte keene Sattel konnte keene werde.
Noom de Motte e Kappesblatt, däät dem Pitte onger de Aasch.
Kappesblatt onge de Aasch Jeesebock Pitte drop
Is dat nett enn schöne Reiterei? Ja dat ess enn schöne Reiterei.

Uhse Nopesch Pitte, wollt ne Reiter werde,
hatte keene Hellem konnte keene werde.
Nohm de Motte de Kammerpott, dät dem Pitte op de Kopp.
Kammepott op de Kopp,
Kappesblatt onge de Aasch,
Jeesebock, Pitte drop.
Ist dat nett enn schöne Reiterei? Ja dat ess enn schöne Reiterei.

Uhse Nopesch Pitte, wolt ne Reiter werde,
hatte keene Schnäuzer konnte keene werde.
Nohm de Motte de Steerz vom Haas, däät demm Pitte onge de Naas.
Steerz vom Has onge de Naas,
Kammepott op de Kopp,
Kappesblatt onge de Aasch,
Jeesebock, Pitte drop.
Ist dat nett enn schöne Reiterei? Ja dat ess enn schöne Reiterei.

Uhse Nopesch Pitte, wolt ne Reiter werde,
hatte keene Panzer konnte keene werde.
Nohm de Motte de Jaadedüür, däät dem Pitte hingen un für.
Jaadedüür hingen un für,
Steerz vom Has onge de Naas,
Kammepott op de Kopp,
Kappesblatt onge de Aasch,
Jeesebock, Pitte drop.
Ist dat nett enn schöne Reiterei? Ja dat ess enn schöne Reiterei.

Uhse Nopesch Pitte, wolt ne Reiter werde,
hatte keene Säbel konnte keene werde.
Nohm de Motte de Offepief, däät dem Pitter ömm de Lief,
Offepief öm de Lief,
Jaadedüür hingen un für,
Steerz vom Has onge de Naas,
Kammepott op de Kopp,
Kappesblatt onge de Aasch,
Jeesebock, Pitte drop.
Ist dat nett enn schöne Reiterei? Ja dat ess enn schöne Reiterei.

Uhse Nopesch Pitte, wolt ne Reiter werde,
hatte keen Gewehr konnte keene werde.
Nohm de Motte de Bessemskröck, däät demm Pitte öffe de Röck.
Bessenskröck öffe de Röck,
Offepief öm de Lief,
Jaadedüür hingen un für,
Steerz vom Has onge de Naas,
Kammepott op de Kopp,
Kappesblatt onge de Aasch,
Jeesebock, Pitte drop.
Ist dat nett enn schöne Reiterei? Ja dat ess enn schöne Reiterei.



HC Stieldorferhohn

Auszug aus der Vereinzeitung 1971 des TuS Siebengebirge

(Handballclub Stieldorferhohn)

von Georg Armbröster

Als sich am 26. Nov. 1959 sportbegeisterte junge Männer
aus Stieldorferhohn in der Gaststätte Obermeier zusammensetzten,
um einen Sportverein zu gründen, ahnte man sicher noch nicht,
welch steile Karriere dieser junge Verein vor sich hatte.

Bedingt dadurch, dass viele junge Burschen aus Stieldorferhohn
in Bockeroth und Thomasberg dem Handballsport nachgingen,
wuchs man sehr schell zu einer homogenen Truppe zusammen.

Der erste Vorstand wurde angeführt von den Herren:
Dr. Hans Pressler, Josef Müller, Christian Jonas,
Karl Zimmermann und Rudi Otzipka.
Im Jahre 1962 wurde Karl Zimmermann aufgrund besonderer Verdienste
bei der Gründung des Vereins zum Ehrenmitglied ernannt.

Bereits im zweiten Spieljahr (1961) stiegen wir von der Kreisklasse in die Kreisliga auf.
Dort wurden die Farben (grün/weiß) von Stieldorferhohn sehr gut vertreten.
Es wurde immerhin im ersten Jahr der Klassenzugehörigkeit
ein guter Mittelplatz herausgespielt.
Im gleichen Jahr konnte ein Grundstück, hinter der Autobahn,
„Am Steinsiefen“ in Richtung Sonnenbergerhof,
zur Erstellung eines Sportplatzes gepachtet werden.
Am 24. Juli 1964 konnten wir zur Freude aller, unseren Sportplatz einweihen.

Dadurch beflügelt, stellte sich bei der ehrgeizigen Mannschaft
der zweite große Erfolg ein.
Wir stiegen in die damals zweithöchste deutsche Spielklasse auf, in die Landesliga.
Man kann sich sicherlich gut vorstellen,
welche Freude in unserem Stieldorferhohn herrschte.
Hier standen uns aber eine Reihe großer Aufgaben bevor.

Unsere „Gegner“ waren immerhin so renommierte 1. Mannschaften wie:
TuS Thomasberg – TuS Heisterbacherrott - TV Bonn Endenich –
TV Königswinter und TV Siegburg Mülldorf.
Alles Mannschaften, von seinerzeit Rang und Namen.

Durch viel Pech, mangelnde Erfahrung und ohne Trainer mußten wir
bereits ein Jahr später den Weg zurück in die Kreisliga antreten.
Hier spielten wir mit wechselndem Erfolg, bis wir schließlich 1968
bedingt durch den Weggang von 5 Spielern nach Oelinghoven (Fußball),
auch noch in die Kreisklasse absteigen mussten.
Dort wurden alle noch einmal vom Ehrgeiz gepackt
und wir redeten jedes Jahr ein Wort in der Spitzengruppe mit.
Im letzten Jahr 1970 mußten wir uns erst im Entscheidungsspiel
gegen Heisterbacherrott 2 geschlagen geben.

Zur Freude Aller wurden wir 1971 in der Kreisklasse Kreismeister in der Halle.
Durch Spielermangel sahen wir uns aber gezwungen
mit einem anderen Verein zu fusionieren.
Die Frage war, Bockeroth oder Heisterbacherrott?
Auf der Generalversammlung am 7. Febr. 1971 einigten wir uns
mit dem TuS Heisterbacherrott eine Fusion einzugehen.
Auf dieser Generalversammlung wurde Johann Reintgen zum Ehrenmitglied ernannt.

In den letzten Jahren des HCs bestand der Vorstand aus den Herren:
Christian Jonas, Wilhelm Danz, Helmut Wichartz und Johann Reintgen.
Frühere Vorsitzende waren:
Christian Jonas, Hans Menge und zuletzt Herbert Steilen.
Schließlich wurde der Verein nicht aufgelöst.

Er lebt jetzt weiter unter dem neuen Namen:
TuS Siebengebirge
Heisterbacherrott / Stieldorferhohn



1. Mannschaft Stieldorferhohn 1964
Oben von links: Walter Jonas, Wilfried Koch, Herbert Steilen, Kurt Gratzfeld,
Helmut Wichartz, Adolf Lehmacher, Hans Bäßgen, Hans Menge (Vorsitzender)
Unten von links: Siegfried Rösener, Willi Koch, Werner Reintgen

„Trimm Dich“
Gruppe
aus dem Jahr 1981



Obere Reihe von links:
Josef Mohr, H.D. Kopp, Herbert Steilen, Georg Armbröster,
Hans Steilen, Jürgen Kreibisch, Hermann-Josef Reintgen

Mittlere Reihe:
Willi Danz

Untere Reihe von links:
Johannes Gilles, Heinz-Peter Wolter, Helmut Olbrück
Peter Pflaumann, Kurt Gratzfeld, Josef Siebertz





Tradition in Stieldorferhohn:

„Sebbe Schröhm“

Zwei Schröhm – ech jonn mett – ech hahle – ech passe
Jetz moß du de eene botze – ech hann de Hammer.
Das sind keine geheimnisvollen Codewörter aus Stieldorferhohn sondern Wortfetzen welche die Besucher zahlreicher Gaststätten im Siebengebirge in der Silvesternacht früher hören konnten.

Hier wird Sebbe Schröhm gespielt !

Dieses Kartenspiel in Stieldorferhohn früher mehr als heute beliebt,
entschied darüber wer einen Neujahrsbrezel gewann.
Schröhm steht für 7 Striche ,
oder auch 4 Streichhölzer als VII gelegt
Wer bei einem Spiel verloren hatte musste sich einen Strich ausputzen
bzw. ein Streichholz wegnehmen.
Das Ausputzen rührte noch aus der „Guten alten Zeit“,
wo die Striche mit Kreide auf die Tische gemalt wurden.
Beim Spiel selber geht es meist hoch her.
Lautstark wird angesagt und in zahlreichen Fällen werden die Mitspieler „getut“,
auf deutsch geblufft.
Das dabei auf den Tisch geklopft wurde machte das Spiel noch reizvoller.
So ein Spiel dauerte oft stundenlang.
In den früheren Jahren war „Sebbe Schröhm“ eine Angelegenheit
der verheirateten Männer.
Es wurde in der Neujahrsnacht um Brezel gespielt.

Heute wird das Spiel leider nur noch im Familienkreis gespielt.

Sonderbare Bäume im Gräfenbusch

von: Hermann Josef Reintgen



Jeder, der einmal Richtung Oelinghoven durch den Gräfenbusch spaziert ist, hat sich vielleicht schon Gedanken über die sonderbaren dicken und gleichzeitig kurz gewachsenen Rotbuchenstämme gemacht.

Hatte hier wieder einmal der Mensch seine Finger im Spiel gehabt? Richtig!

Diese Wuchsform mit zahlreichen Abzweigungen in ca. 3 m Höhe stammt aus einer Zeit Ende des 18. Jahrhunderts. Hier wurde Ramholzgewinnung betrieben.

Diese Art der Holzgewinnung war im Siebengebirge eine weit verbreitete Wirtschaftsform.

Als **Ramholz** bezeichnete man die Pfähle
zum Anbinden der Rebstöcke oder Rankstangen für Bohnen.
Heute noch geläufig als Bonneröm, Bohnenram oder Bohnenstange.
Weiterhin wurde auch auf diese Art Brennholz erzeugt.
Diese Bezeichnung kommt von dem lateinischen Wort „ramus“ = der Ast.
Derselbe Wortstamm erscheint auch noch in dem Ortsnamen Ramersdorf.
Hier war die Art der Holzgewinnung auch bekannt und wird
zur Demonstration dieser kulthistorischen Wirtschaftsform heute noch fortgesetzt.
Das Ramholz wurde durch Köpfen von Rotbuchen in etwa 2 m Höhe erzeugt.
An den Schnittstellen bildeten die Buchen zahlreiche Äste,
die gerade nach oben strebten.
Diese Äste wurden erneut abgeschlagen,
wenn sie einen Durchmesser von 5 – 7 cm erreicht hatten.
Vermutlich sind diese Ramholzbuchen nur deshalb in großer Höhe,
also außer Reichweite, geköpft worden, damit das früher zahlreich
in den Wald getriebene Vieh die jungen Triebe nicht verbeißen konnte.
Erste Zeugnisse über die Ramholzgewinnung finden wir im 13. Jahrhundert.
Im Siebengebirge wurde diese Wirtschaftsform
erst um die Jahrhundertwende aufgegeben.



„Ramholzbuchen“

im Gräfenbusch (Gräfenbösch)

Passionsspiele in Stieldorf

„Rheinisches Oberammergau"

An dieser Stelle über die Passionsspiele etwas aufzuschreiben
wäre Wasser in den Rhein getragen.
Da gibt es viel kompetentere Insider die sich mit dieser schönen
Materie befasst haben.

So zum Beispiel, Hauptlehrer Gottfried Emans,
Heinz Wicharz aus Oberpleis, der im Jahre 1967 in der Siebengebirgs-Zeitung
über die Stieldorfer Passionsspiele ausführlich berichtete
und der Lehrer Heinrich Hillen aus Rauschendorf
in seinem Buch:
Die Passionsspiele in Stieldorf
Erschienen in der Reihe „Königswinter in Geschichte und Gegenwart" – Heft 7 – 2000.

Ich möchte hier nur ganz kurz die Verbundenheit von Stieldorferhohn zu den Passionsspielen in Stieldorf aufzeigen.

In den Jahren 1880 - 1890
hatten sich fast alle jungen Leute des Pfarrbezirkes dem Kirchenchor Cäcilia
unserer Pfarrkirche St. Margareta
in Stieldorf angeschlossen.
Der Dirigent des Kirchenchores war der Gründer der Passionsspiele,
Michael Weyler aus Oberscheuren.
Nachdem er im Jahre 1880 von einer Reise
zu den Oberammergauer Passionsspielen zurückkam,
berichtete er seinen Freunden von dem einmaligen Erlebnis.

Unter seinen Freunden waren auch:
Peter Wolter, Heinrich Knüttgen und Michael Reintgen
aus Stieldorferhohn,
welche den Text des Passionsspieles
vom Verlag Kirchheim in Mainz besorgten.

Bereits im Jahre 1889 und 1890 konnten die ersten Spiele
im Saal „Gasthof zur Post" mit 90 Mitwirkenden aufgeführt werden.

In den Glanzjahren 1928 – 1935 waren bis zu 200 Mitwirkende
mit der Darstellung der Leidensgeschichte beauftragt.
Das Passionsspiel dauerte 4 ½ Stunden.

Peter Wolter aus Stieldorferhohn
war der erste Christusdarsteller

Als Souffleur betätigte sich Michael Reintgen aus Stieldorferhohn.
Michael Reintgen war von Beruf Schuster und Chormitglied.
Alle Schuhe die beim Passionsspiel getragen wurden hat er in Heimarbeit
in seiner Werkstatt in Stieldorferhohn hergestellt.

Als einer der überragenden Persönlichkeiten des Hl. Petrus
wurde von Joseph Kreutzer aus Stieldorferhohn dargestellt.
Von ihm erzählt man sich heute noch, dass er ein besonders
gottesfürchtiger Mann gewesen sei.
Wie ernst es Joseph Kreutzer als Apostel Petrus nahm,
zeugt davon, dass er kurz vor Spielbeginn vor dem Altar der Pfarrkirche St. Margareta
niederkniete und sich stillbetend auf seine Rolle vorbereitete.

Der Helm der heute bei St. Martin getragen wird,
stammt noch von den Passionsspielen in Stieldorf.

Am 30. Oktober 1935 war bedingt durch den Druck der SS und der SA und des immer
stärker werdenden NS - Regime das Ende der Passionsspiele.

Mitwirkende bei den „Stieldorfer Passionsspielen“ aus Stielddorferhohn:



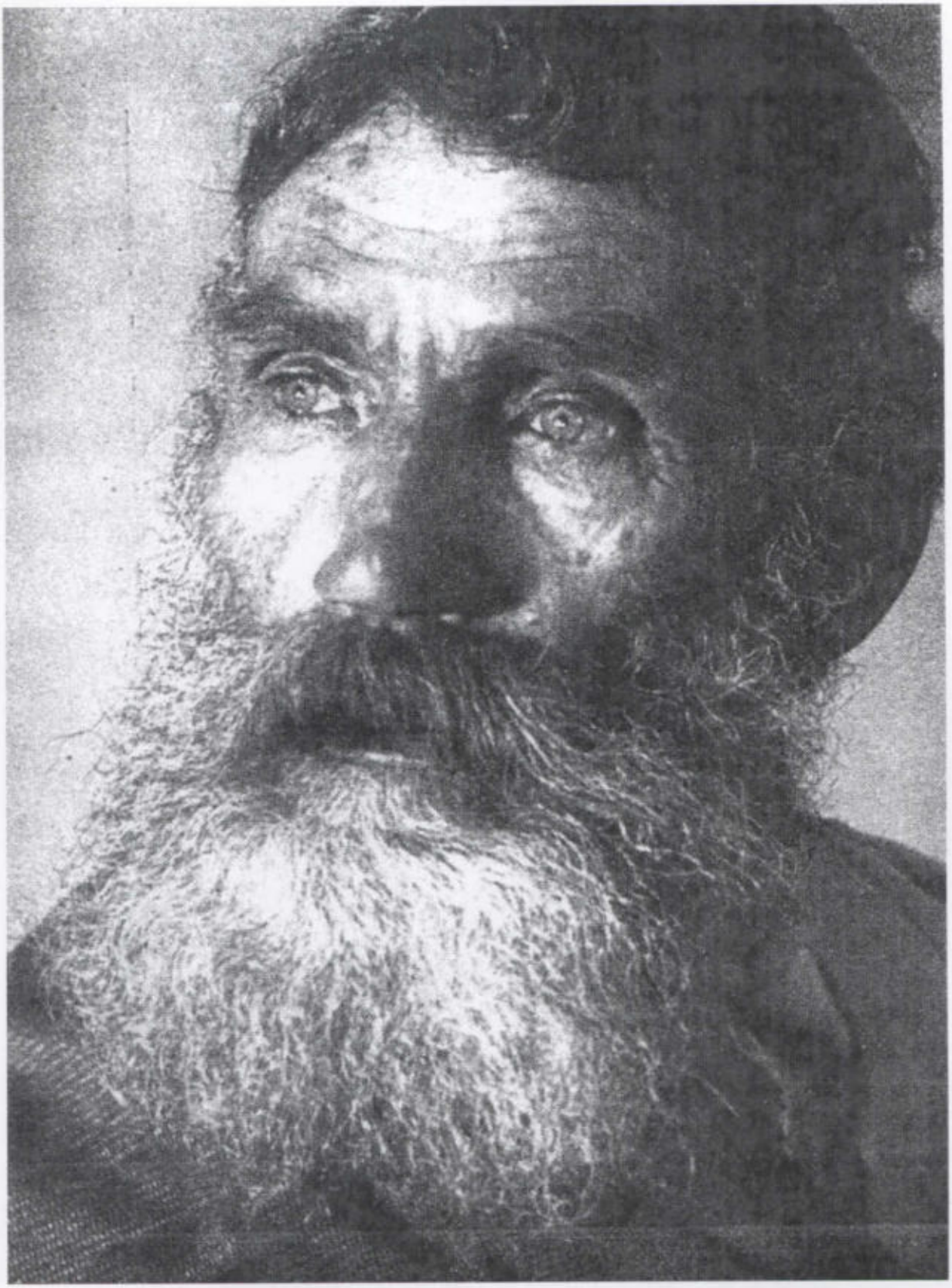
Peter Wolter
(Erster Christusdarsteller)



Heinrich Knüttgen
(Souffleur)



Michael Reintgen
(Chormitglied)

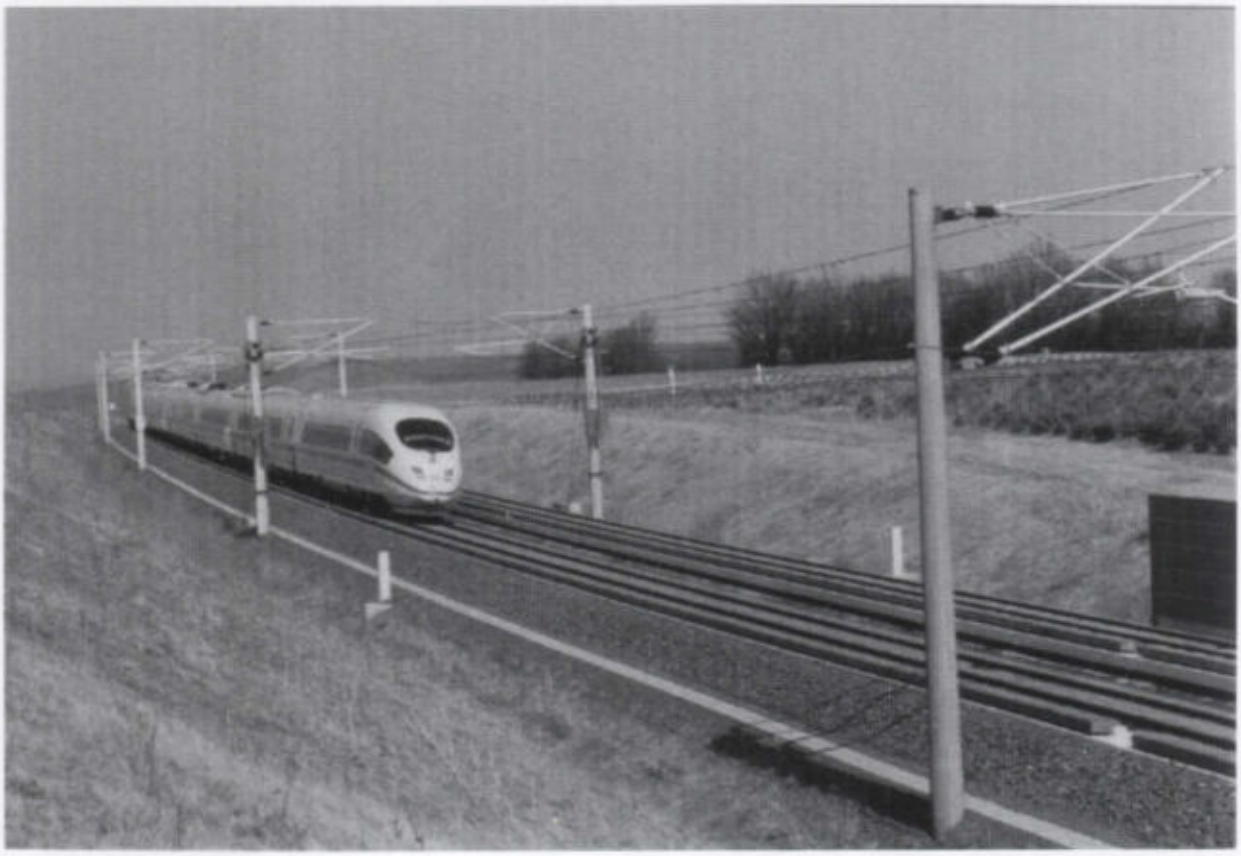


Wilhelm Josef Kreutzer mit 68 Jahren
1934 / 1935 als Petrusdarsteller
geb. 23. Juli 1866
gestorben 29. August 1948
Mitglied des Passions-Spielvereins

Einweihung

I C E

2002



Typisch Höhnsche Gerichte



Wöschbrei

Durchwachsener Speck in der Pfanne ausgelassen,
-- Eier nach Bedarf in einer Schüssel quirlen
und mit Milch, etwas Mehl, Salz und Pfeffer verrühren.
Anschließend in der Pfanne bei ständigem Umrühren braten.

Geersch un Ärpel

Einen Kessel mit Fleischbrühe, Gerste, Speck, oder Rindfleisch
zum köcheln bringen bis das Fleisch gar ist.
Dann Porree und ½ Sellerie hinzu geben.
Kartoffeln klein würfeln und alles zusammen wie gewohnt kochen.

Ein Tipp:
Damit das Gericht nicht zu dickbreiig ist, mit etwas Rindfleischbrühe verdünnen.
Anschließend je nach Geschmack
mit Salz, Pfeffer und Muskat verfeinern.
Fleisch klein schneiden und mit in den Kessel geben.

Guten Appetit !

Knällche oder Dijelsknall

(wird auch Puttes, Kesselkuchen oder . . . . . genannt)

Möglichst dicke Kartoffeln aussuchen und reiben.
Dann mit Zwiebeln, Salz und etwas Pfeffer würzen.
-- Eier hinzugeben.
Oel in einen großen Bräter geben und heiß werden lassen.
Jetzt die Hälfte des Kartoffelbreies in den Bräter geben.
Jetzt zur Verfeinerung je nach Geschmack:
Bratwurst, Schinkenspeck oder Mettwürstchen in Stücke schneiden und hineinlegen.
Anschließend den Rest hinzugeben
und ca. 2 Stunden bei 180 Grad im Rohr braten.

Himmel un Erd mit Blootwursch

Kartoffel wie gewohnt kochen.
Anschließend stampfen und mit einer Schüssel Apfelkompott verrühren.
Mit Salz und Butter abschmecken und zur Verfeinerung etwas Sahne hinzugeben.
Dann die Blutwurst in der Pfanne braten,
bis die Pelle schön knusprig ist.

Knödele oder Knudele

(sehr viel Arbeit)

Man nehme rohe Kartoffeln und reibe diese.
Anschließend werden diese in einem alten Leinentuch ausgepresst.
Ebenfalls die gleiche Menge Kochkartoffeln stampfen.
Man mische jetzt den Kartoffelbrei zusammen
und würze alles mit Salz.
Dann setze man einen Kessel Salzwasser auf
und bringe ihn zum kochen.
Den „Knudelteich" jetzt mit den Händen
zu einer kleinen Wurst formen
und im Kochwasser sieden lassen.
Wenn diese nach oben steigen, sind sie gar und werden herausgenommen.

Als leckere Ergänzung gibt es Specksoße mit Zwiebeln:
Zubereitung: Speck in kleine Würfel schneiden
und mit Butter und viel Zwiebeln (je nach Bedarf)
in einem Kessel braten.
Dann 3 Kellen von dem Knödelwasser in den Kessel geben
und mit Dosenmilch oder Sahne verrühren.
Anschließend mit Salz würzen, mit Mehl andicken und aufkochen lassen.

Knödel oder Knudelsuppe

Diese wird aus dem Siedewasser der Knödel zubereitet,
und mit Mehl und Sahne verrührt.
Salzen und fertig.

Strohkartoffel

Hier werden rohe geschälte Kartoffeln in dünne Scheiben geschnitten
und in einer Pfanne mit Zwiebeln und Speck goldgelb gebraten.

Quetscheputsch



Quetschen oder auch Pflaumen genannt
in einem mit wenig Wasser gefülltem Topf zum Kochen bringen.
Zucker hinzugeben mixen
und Guten Appetitt.

Quetche - püttchje (Pflaumenmarmelade)
Hier gilt die gleiche Menge Zucker wie Pflaumen.

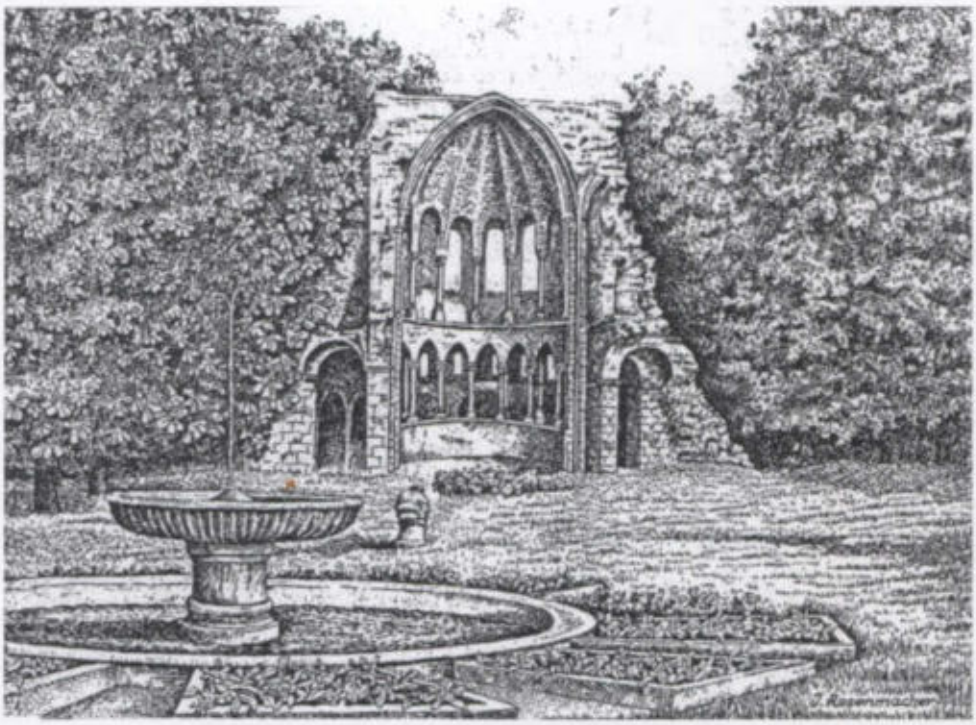
Zusammengestellt von Gisela und Georg Armbröster





Im April 2004 wurde von
Herbert Steilen und Peter Schmidt hinter
der Höhnsche Hött
ein Brunnen errichtet.

Kloster Heisterbach
Stieldorferhohn ?



Besteht eine Beziehung
vom Kloster Heisterbach zu Stieldorferhohn ?

Wenn man in den zahlreich erschienenen Schriften und Erzählungen nachblättert
wird immer wieder im Zusammenhang mit
dem Kloster Heisterbach und Roda (Heisterbacherrott)
von zahlreichen Ackergehilfen, Fuhrleuten und Handwerkern aus der näheren
Umgebung gesprochen, die für die Wald- und Feldarbeit benötigt wurden.

Aus Erzählungen von unseren älteren Dorfbewohnern habe ich erfahren,
dass auch von Stieldorferhohn Menschen zum Kloster Heisterbach zur Arbeit gingen.
Auch im Zusammenhang mit der Erforschung,
woher Stieldorferhohn nun seinen Namen hat, stößt man auf das Kloster Heisterbach.

Denn im Caesarius von Heisterbach heißt es ja:
„Dort droben auf der Höhe von Steeldorp beim alten Hindelang auf dem Höhnerhof"
sollte Caesarius aus dem Kloster den sterbenden alten Mann besuchen.

Ich möchte nun ganz kurz aus der Broschüre
der Stiftung Abtei Heisterbach
„Geschichte der Zisterzienser im Siebengebirge“
einige Auszüge nacherzählen.

1098 entstand der Orden der Zisterzienser als Reformbewegung
im Benediktinischen Mönchtum.
Weitab vom besiedeltem Gebiet sollten die Mönche den Benediktinischen Grundsatz:
„Bete und arbeite“ verwirklichen.
Bernhard von Claivaux (1090 – 1153) führte den Orden zu seiner Blüte.
Auf Ersuchen des Kölner Erzbischofs Phillip von Heinsberg
kamen 12 Mönche der Abtei Himmerod in der Eifel, unter Führung
von Abt Hermann, zur Gründung der Abtei Heisterbach.
Als sie am 22. März 1189 ankamen, bezogen sie die verlassenen Gebäude
einer Augustiner Erimitenklause auf dem Petersberg.
1202 war die Umsiedlung ins Peterstal (Heisterbach) abgeschlossen.
Die Abteikirche wurde am 18. Oktober 1237 konsekriert.
Mit 88 m Länge und 40 m Breite übertraf dieser Bau, der zisterziensische
und niederrheinische Baustile vereint, alle romanischen Kirchen Kölns,
außer dem damaligen romanischen Kölner Dom.

Über 600 Jahre prägten Gebet und Arbeit der Mönche die Region
bis 1803 durch die Säkularisation Heisterbach aufgehoben wurde.
Am 18. Oktober 1804 bot die Bergische Landesregierung
die Abtei vergeblich zum Kauf an.
1809 wurde die Abteikirche zum Abbruch verkauft und die Steinquader
zum Bau des Nordkanals zwischen Venlo und Neuss und später auch
zum Bau der Festung Ehrenbreitstein bei Koblenz verwendet.
1820 erwarb Graf zur Lippe Biesterfeld das Gelände innerhalb der Klostermauern.
Der von ihm unter Einbeziehung der Chorruine errichtete Englische Park
ließ Heisterbach zum beliebten Motiv der Rheinromantik werden.
Als 1919 die Cellitinnen nach der Regel des Hl. Augustinus
den Gesamtkomplex erwarben, zog wieder Klösterliches Leben in die alten Mauern ein.

Heute befindet sich im Kloster Heisterbach
eine Altenresidenz,
die Caritas Sozialstation
und ein Heim für unterdrückte Frauen mit Kleinkindern.

In der Zehntscheune kann man eine Präsentationsausstellung
über das Kloster Heisterbach besuchen.

Ein ganz großer Heimatfreund und Forscher
unserer Siebengebirgs – Heimat
war **Jean Assenmacher** aus Oberdollendorf.

Wer erinnert sich nicht gerne an seine lustigen Geschichten
in der Siebengebirgs-Zeitung oder an seine Bücher wie:
Das Erbe von St. Peterstal
Herrgotts Kostgänger
Die verrücktesten Geschichten von Amanda und Jodokus
Dolldep un Doldep eß zweierlei
Meine kleine Welt
Wir Kinder von gestern
Heiter bis wolkig
Schlöppche un Schnoddeldöppche
Jodokus denkt Amanda lenkt
Retzefäje on Schüerendresche

Ich möchte eine kleine Geschichte von Jean Assenmacher
über die zwei Heisterbacher Mönche,
die mir besonders gut gefallen hat, und auch mir unbekannt war, nacherzählen:
(entnommen aus der Siebengebirgs-Zeitung aus dem Jahre 1975)

Hand aufs Herz ! Gehört oder gesehen hat man schon viel
von den kleinen und großen Hügeln des Siebengebirges.
Von den ehemaligen Zisterzienser in Heisterbach oder vom Werden
der einzelnen Ortschaften in unserer näheren Heimat.
Oft aber ist es wie bei den sprichwörtlichen Glocken
die man zwar hört, aber nicht weiß wo diese hängen.
Was hat zum Beispiel der „Mönch von Heisterbach"
mit dem Zisterzienser Caesarius zu tun?
Leider gibt es immer noch Leute, selbst in unserer näheren Heimat,
die glauben, es handele sich bei den Genannten um ein und dieselbe Person.
Dabei hat Caesarius, nach dem übrigens auch in Oberdollendorf eine Strasse benannt ist,
wirklich gelebt. Wogegen der gute alte „Mönch von Heisterbach"
eine reine Legendengestalt ist, die allerdings im Laufe der Jahre dem Besucher
der historischen Klosterstätte nachhaltiger im Ohr hängen blieb,
als der bedeutendere Caesarius selbst.
Wer heute im Rahmen eines beschaulichen Wandertages
vor der rund 775 Jahre alten Heisterbacher Ruine steht, sollte auch wissen,
dass es lediglich der winzige Rest einer ehemaligen Klosterkirche ist.
Die Kirche war 88 m lang, 40 m breit und im Mittelschiff 26 m hoch.
Caesarius hat den Bau dieser großartigen Kirche von Anfang bis Ende
als Zisterziensermönch im damaligen Kloster Heisterbach erlebt,
nämlich von 1202 bis 1237.

Schon früh entschloss er sich Geistlicher zu werden.
Er besuchte die Domschule sowie die Stiftsschule der Andreaskirche.
Als das Kloster Heisterbach im Jahre 1192 gegründet wurde,
gehörte der junge Caesarius jedoch noch keiner Ordensgemeinschaft an.
Erst 1198 im Anschluß an eine dreimonatige Wallfahrt nach Rocamadour
in Frankreich trat er auf Anraten des Heisterbacher Abtes Gevard,
den er schon länger kannte, in den Zisterzienser Orden
am Fuße des Siebengebirges ein.
Leider ist über sein Leben nur wenig nachzulesen.
Doch aus den Erzählungen kann man erkennen, dass Caesarius ein schlichter,
liebenswürdiger Mensch mit beschaulichem Naturell gewesen sein muß.
Auch über Intelligenz und Phantasie muss er in überdurchschnittlichem Maße verfügt haben. Seine überlieferten Schriften und Sprachkundigkeit sowie seine außergewöhnliche Erzählerbegabung sind die besten Beweise dafür.
Schon wenige Jahre nach seiner Einführung ernannte Abt Gevard
seinen Schützling zum Novizenmeister.
Der nächste Abt Heinrich I. ernannte ihn im Jahre 1228 zum Prior.
Damit bekleidete Caesarius das zweithöchste Amt innerhalb
der Heisterbacher Klostergemeinschaft und war Stellvertreter seines Abtes.
Gegen 1240 starb Caesarius, 48 Jahre nach Gründung von St. Peterstal (Heisterbach).

Eigentlich ist es verwunderlich,
dass im Siebengebirge der Name
des zweifellos großen Mannes
nicht öfters auftaucht.
Nur an der Stätte seines Wirkens
steht seit 1897 ein Gedenkstein.
Er wurde durch den
Bergischen Geschichtsverein errichtet
und befindet sich ca. 25 m
vor der Chorruine auf der rechten Seite.
Eine echte Abbildung von Caesarius
ist leider nicht vorhanden.
Aber vom legenderen
„Mönch von Heisterbach"
gibt es gleich drei Gemälde
im Kloster Heisterbach.
Außerdem ist er auf vielen Postkarten zu sehen.
Schon zu seinen Lebzeiten war
Caesarius auch außerhalb des Klosters
für seine Schriften bekannt.
Eines sollte noch kurz erwähnt sein,
wenn wir Menschen in der heutigen Zeit
den Wundergeschichten skeptisch
gegenüberstehen, so war Caesarius
ein sehr wahrheitsliebender frommer Mensch.



Die Legende Vom „Mönch zu Heisterbach“

Die denkwürdige Legende vom „Mönch zu Heisterbach“
ist nicht nur eine der schönsten Geschichten von Caesarius,
sondern trug auch dazu bei, dass das Kloster Heisterbach
weit über die Grenzen unserer Heimat bekannt wurde.

Ich möchte diese „Schmunzelgeschichte“ ebenfalls von
Jean Assenmacher aus seinem Buch
„Das Erbe von St. Peterstal“
nochmals in Erinnerung rufen.

Nennen wir ihn Maurus oder auch IVO wie er in vielen Schriften genannt wird.
Maurus also war ein frommer wissbegieriger junger Mönch
im Kloster Heisterbach, der den Bibelworten hartnäckig auf den Grund
und seinen Mitbrüdern damit auf die Nerven ging.
Nicht das er etwa zänkisch gewesen wäre, ganz im Gegenteil.
Allerdings lag er den älteren Mönchen und auch seinem Abt mit Fragen
über Dinge in den Ohren, die er nicht begriff oder aber nicht glauben konnte.

Ganz besonders grübelte Maurus über die Worte
aus dem Brief des Hl. Petrus nach:
„Bei Gott sind Tausend Jahre wie ein Tag und ein Tag wie Tausend Jahre.“
Der junge Mönch fand aber keine Lösung.
Sinnend und betend wanderte Maurus eines Tages durch den Klostergarten.
Es muss zur Sommerzeit gewesen sein, denn die Vögel zwitscherten in allen Tönen
und die Sonne setzte Gottes schöne Natur in das beste Licht.
Der Mönch erreichte das kleine Tor in der klosterumfassenden Mauer,
öffnete es und schritt langsam dem kühlen Wald entgegen.
„ Bei Gott sind tausend Jahre wie ein Tag“ . . .
Immer noch versuchte Maurus das Petruswort zu ergründen und zu begreifen.
Etwas ermüdet ließ er sich schließlich auf einem weichen Moospolster nieder,
und ohne es eigentlich zu wollen schlief er ein.
Der helle Klang der Klosterglocke holte den Schläfer in die Wirklichkeit zurück.

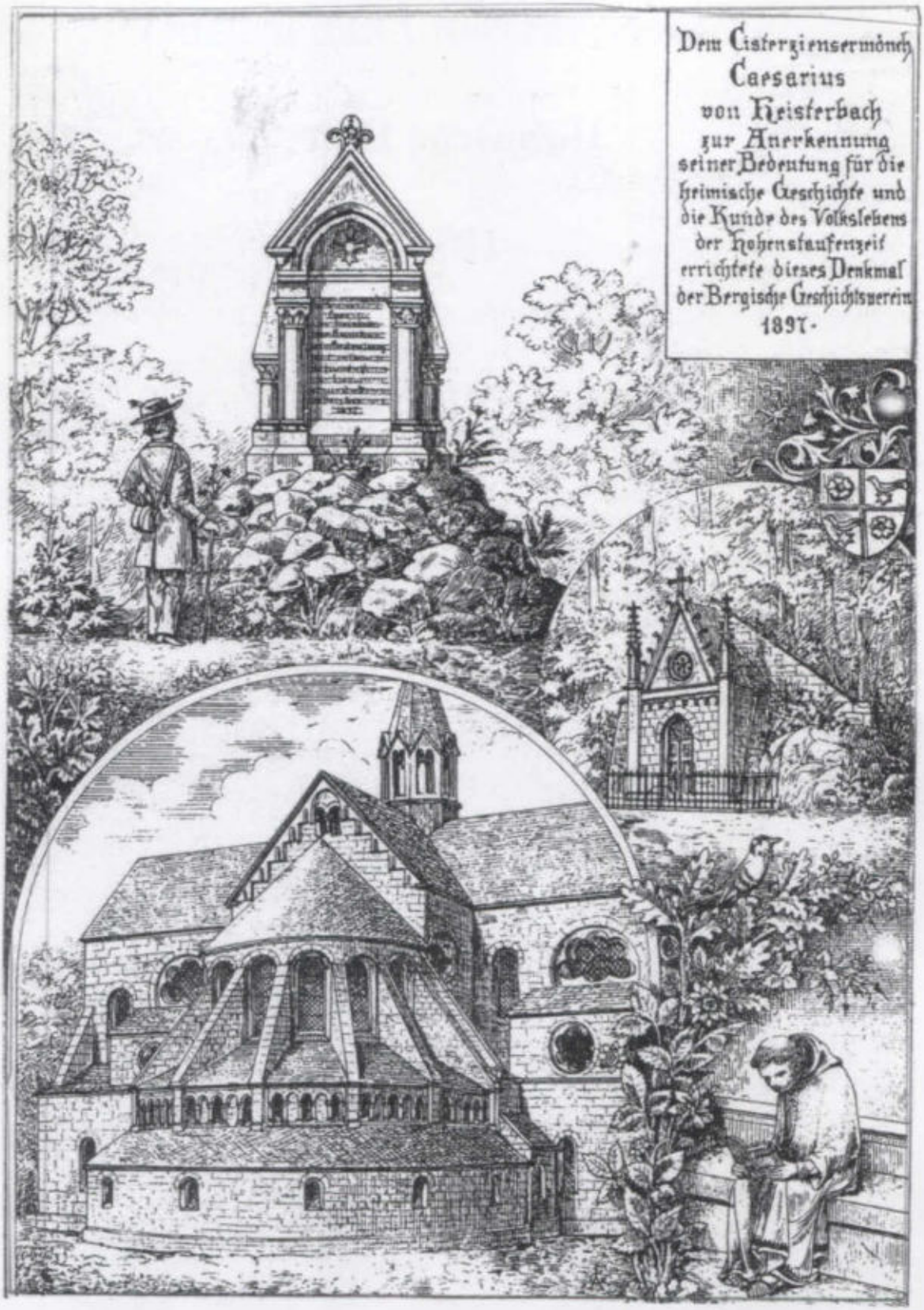
Erschrocken eilte er dem Kloster zu, um das gemeinsame Gebet nicht zu versäumen.

Als er die Pforte passierte, saß dort ein Mönch den er nicht kannte.
Ein wenig außer Atem erreichte Maurus die Kirche,
wo die Ordensbrüder schon versammelt waren.
Sein Platz war jedoch schon besetzt, von einem Mönch,
den er noch nie vorher gesehen hatte.
Erstaunt blickte Maurus in die Gesichter der anderen Mönche.
Aber alle waren Fremde für ihn, Alle ohne Ausnahme.
Auch ihn erkannte keiner mehr wieder, obwohl er seinen Namen nannte
und beteuerte, nur ganz kurze Zeit im Klostergarten
und im nahen Wald gewesen zu sein.

Plötzlich zog Müdigkeit in die Glieder von Maurus.
Sein Haar wurde weiß, die Gesichtszüge erschlafften.
Kraftlos sank er in die Arme der Brüder und sterbend begriff er endlich
das Petruswort: „ Bei Gott sind Tausend Jahre wie ein Tag."

In einem alten Kirchenbuch fand man später die Aufzeichnungen
dass vor 300 Jahren ein junger Mönch namens Maurus eines Tages
seine Zelle verlassen habe und von einem Spaziergang
im Garten nie mehr zurückgekehrt sei.





Oben:

Denkmal: Zisterziensermönch Caesarius von Heisterbach

Unten:

Rekonstruktion Ostseite der Klosterkirche

Höhnsche Hött

1979

Die Hütte im Lauterbachtal
Richtung
Kasseler Heide
wurde am 20. Mai 1979 eingeweiht.

Sie wurde in Eigenleistung, von ca. 300 Arbeitsstunden,
von den Vorstandsmitgliedern
errichtet.



Quellen und Literaturverzeichnis

Assenmacher, Jean	Das Erbe von St. Peterstal
Emans, Gottfried	Aufzeichnungen und Gespräche aus 1974
Falk, Friedrich	Ein vergessenes rheinisches Braunkohlenrevier
Hillen, Heinrich	Die Passionsspiele in Stieldorf
Katasteramt Siegburg	Alte Flurkarten
Pieper, Rudolf	„Alte Ansichtskarten“ aus dem Kirchspiel Stieldorf
Rademacher, Carl	Caesarius von Heisterbach
Reißner, Margarete	„Stieldorf“ aus der Geschichte von Gemeinde und Dorf
Reißner, Margarete	Von Odilhoven bis Oelinghoven
Rheinisches Landesmuseum Bonn	Jahrbücher aus 1888 – Stieldorferhohn
Scheuren, Elmar - Stadt Königswinter	ICE-Neubaustrecke – Archäologie der Eisenzeit
Schüller, Willi	Sebbe Schröhm
Siebengebirgs Zeitung	Unsere Heimat – Erzählungen
Stadt Königswinter	Unterlagen und Statistiken
Wolfgarten, Horst	Bergrevier Brühl – Braunkohle Grube Horn
Wolter, Richard	Ansichtskarte – Stieldorferhohn um 1940

Eigene Aufzeichnungen und Bilder von Georg Armbröster
und Auskünfte von Stieldorferhohner Einwohnern